

RAUM FÜR BEGEGNUNGEN

Die KF. Ein lebenswertes Quartier.



RAUM FÜR BEGEGNUNGEN

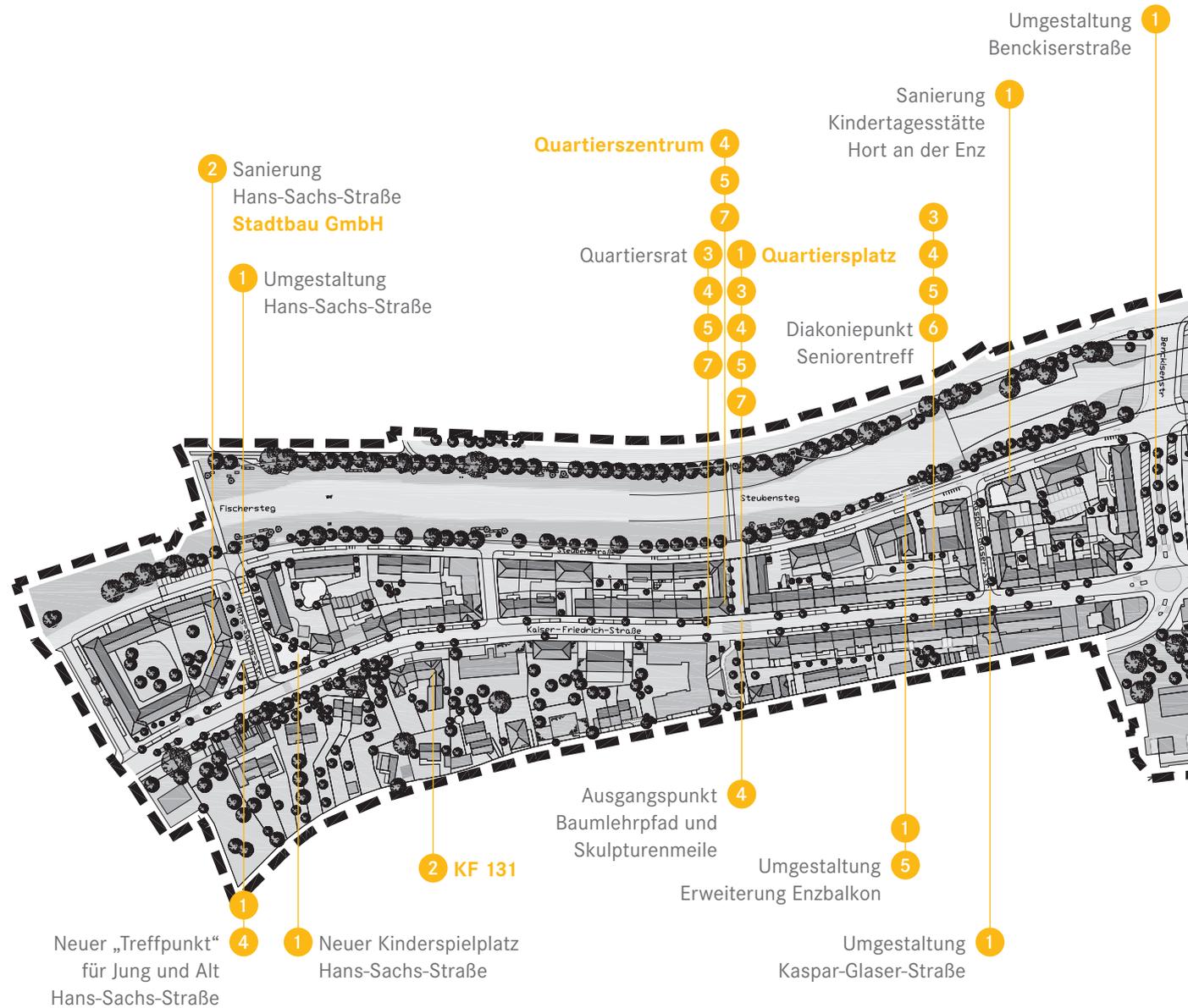
Die KF. Ein lebenswertes Quartier.

INHALT

Überblick Maßnahmen	06	Kunst erobert Leerstand – Galerie KF	36
Grußwort Sibylle Schüssler	08	Grußwort Frank Fillbrunn	38
Einleitung	11	Das Mehr an Verantwortung – Quartiersplatz	40
Raum für mehr – barbers Aveda Lifestyle Salon & Spa	12	Gemeinsam für das Quartier	42
Nahrung für Leib und Seele – Bäckerei Wiskandt	14	Ein Kaffeekränzchen der besonderen Art – Quartierszentrum	44
Zu Besuch bei Oma – Café damals	16	Häuslebauer mit Vision – KF 131	46
Schön von innen wie außen – Raphaelkirche	18	Wohnen mit Wohlfühlfaktor – STADTBAU GmbH PFORZHEIM	48
Wo die vielen Götter wohnen – Alayam Sivakavam Hindu Tempel	20	Resümee	51
Die Hagia-Sophia an der Enz – Ayasofya Moschee	22	Grußwort Peter Boch	55
Der Wächter der Jahnhalle – Raum für Veranstaltungen seit 1953	26	Integriertes Entwicklungskonzept	58
Grußwort Dirk Büscher	29	Entwicklung der Sozialdaten	68
Ständeweise Lebensgefühl – Turnplatz	30	Danksagung	70
Lebensfreude kennt kein Alter – Seniorenheim Atrium	32	Impressum	72
Die grüne Ader des Quartiers – Enzufer	34		

MASSNAHMEN

- 1 Öffentliche Fördermaßnahmen**
Die Baumaßnahmen der Stadt Pforzheim beinhalten die Umgestaltung von Straßen und Plätzen, die Neugestaltung von Kinderspielflächen sowie die Modernisierung der Jahnhalle und Sanierung des Horts an der Enz
- 2 Private Fördermaßnahmen**
Zahlreiche Eigentümer haben ihr Gebäude grundlegend modernisiert und instandgesetzt und den Innenhof neu gestaltet; hierfür erhielten sie Zuschüsse von Bund, Land und Kommune
- 3 Organisation der Programmarbeit**
Ein mehrjähriges Projekt bedarf einer zweckmäßigen Organisation aller Projekte und Akteure. Dazu gehören insbesondere Stadtteilstiftung und Räume für Begegnungen
- 4 Integriertes Entwicklungskonzept**
In diesem Konzept sind alle relevanten Projekte und Maßnahmen aufgeführt, die für den Erfolg maßgeblich waren. Ziel ist eine zukunftsweisende beispielhafte Quartiersentwicklung
- 5 Öffentlichkeitsarbeit/Bürgerbeteiligung**
- 6 Entwicklung der Bevölkerungsstruktur**
Um eine gemischte und lebendige Bevölkerung im Quartier zu halten und neue Bevölkerungsschichten zu gewinnen, bedarf es vielfältiger Maßnahmen und Aktionen, die ein positives Image aufbauen
- 7 Städtebaulicher und sozialer Handlungsbedarf**
Im Rahmen des Sanierungsgebiets wurden zahlreiche städtebauliche und soziale Handlungsbedarfe erkannt und mit geeigneten Maßnahmen begegnet



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

es ist in den letzten 11 Jahren viel in der Kaiser-Friedrich-Straße und ihrer Umgebung geschehen. Das Image hat sich verbessert, die Lebensqualität im Quartier ist spürbar gewachsen und ein neues Stadtleben hat sich entwickelt.

Die Stadt hat diese Sanierungsaufgabe mit einem Ziel verfolgt: den Menschen vor Ort etwas Gutes tun. Dies erfolgte zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, die bei jedem Projekt, das die Stadt federführend durchgeführt hat, beteiligt wurden. In der KF wird Bürgerbeteiligung beispielhaft gelebt!

Die Kaiser-Friedrich-Straße ist zu einem Modellquartier geworden, das von vielen Pforzheimerinnen und Pforzheimern mit wohlwollenden Augen betrachtet wird. Auch andere Stadtteile möchten eine solche Entwicklung erfahren, welche hier in exemplarischer Weise durch die Mitarbeit vieler geschah: Quartiersrat, Quartiersmanagement, engagierte Bürger, Bauherren und Gewerbetreibende, großzügige Sponsoren und die ständige Unterstützung des Gemeinderats mit seinen Gremien.

Im Quartiersrat werden Diskussionen geführt, bei den Stadtteilsten gemeinsam gefeiert und am Enzufer gechillt und relaxt. Jeder Ort im Quartier ist unverwechselbar. Gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern wurden Räume geschaffen und gestaltet, in denen es sich wunderbar leben lässt.

- 1 | Blick in die umgestaltete KF.
- 2 | Eispavillon an der Rossbrücke.
- 3 | Denkmalgeschützte Fassade eines Firmengebäudes.

Dies betrifft rund 70 generalsanierte Privatgebäude mit ihren neu gestalteten Innenhöfen sowie die vielen öffentlichen Plätze und Straßen, die spürbar und sichtbar aufgewertet wurden.

Der vor Ihnen liegende Band über 11 Jahre Sanierungstätigkeit KF/ Weststadt gibt Ihnen einen schnellen Überblick über die geleistete Arbeit. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Räume der Begegnung, die im Quartier neu geschaffen, modern gestaltet oder auch nur spannend genutzt werden.

Viele Orte werden Sie kennen, einige werden auch für Sie neue sein. Nutzen Sie bitte die Gelegenheit, diese besonderen Orte in Ihrer Umgebung bzw. Heimat kennenzulernen.

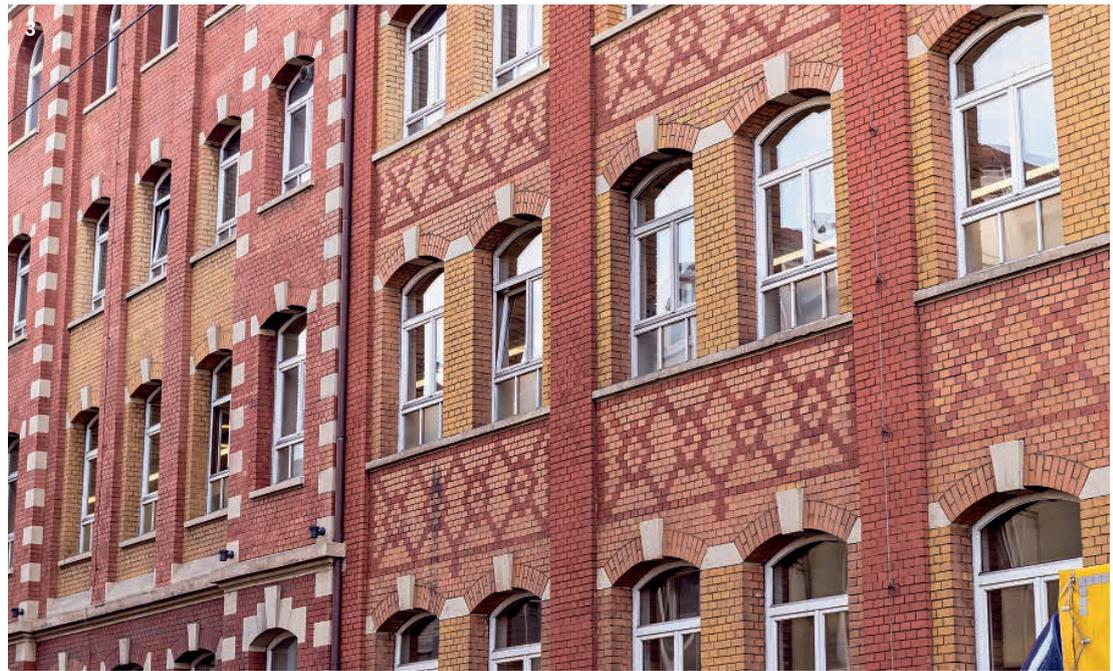
Wir geben Ihnen ein schön saniertes Quartier zurück, verbunden auch mit der Bitte an Sie, dieses weiterhin zu pflegen und zu achten.

Ich lade Sie zu einer spannenden Entdeckungsreise ein.



Sibylle Schüssler,
Bürgermeisterin der Stadt Pforzheim





1



2



- 1 | Eine Skulptur von René Dantes am Quartiersplatz.
- 2 | Ein Stück „Urban Nature“ entlang der KF.
- 3 | Zusammenspiel vieler unterschiedlicher Nationalitäten.

RAUM FÜR BEGEGNUNGEN

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen“ – Matthias Claudius Worte treffen auf das Sanierungsgebiet KF/Weststadt in gleich mehrfacher Hinsicht zu. Die Reise vom Förderbescheid bis zum Abschluss der Maßnahmen bot vieles, was eine gute Geschichte braucht: Das Engagement der Akteure, den Mut Neues zu wagen, den Willen etwas zu verändern und viele lehrreiche Erfahrungen. Aber auch die Reise im eigentlichen Sinne, vom Anfang bis zum Ende des Sanierungsgebiets, bietet allerlei Stoff für gute Geschichten. Beginnend im Osten am Sedanplatz führen gleich mehrere Wege in Richtung Westen und somit Kaiser-Friedrich-Straße – oder KF, wie die Einheimischen zu sagen pflegen. Und auf jedem dieser Wege gibt es etwas zu entdecken. Sei es in städtebaulicher Hinsicht in Form der vielen umgestalteten Straßenzüge mit ihren in neuem Glanz erstrahlenden Häusern, die Skulpturenmeile und der Baumlehrpfad oder das neu gestaltete Enzufer, das zum Verweilen einlädt. Einen Besuch wert sind aber auch die Orte, an denen die Bewohner des Stadtteils – und darüber hinaus – zusammenkommen. Leben herrscht, wo Menschen aufeinandertreffen. Und die besten Geschichten entstehen dort, wo es Raum für Begegnungen gibt.



Raum für mehr

barbers Aveda Lifestyle Salon & Spa

Für Andreas Klug umweht jeder Arbeitsbeginn ein Hauch von Urlaub. „Der Fluss vor der Tür, das Licht am Morgen, die Glocken der Stadtkirche – ich arbeite an einem der schönsten Plätze Pforzheims“, erklärt einer der beiden Geschäftsführer des barbers Aveda Lifestyle Salon & Spa, während er an seinem Kaffee nippt. Der Salon befindet sich im Erdgeschoss des 1914 erbauten und neu sanierten Melanchthonhauses an der Bissinger Straße 6 – direkt an der Enz gelegen. Seit April 2011 begrüßen Klug, sein Geschäftspartner Stefan Hochstein und ihr 25-köpfiges Team rund 800 bis 1000 Kunden monatlich

auf den 260 Quadratmetern Ladenfläche, die Platz für so viel mehr bietet, als nur einen Friseursalon. Im Sommer kann draußen auf dem Enzbalkon gemütlich bei einem Getränk gelümmelt werden, immer wieder verwandelt sich das Geschäft in einen Ausstellungsraum für lokale Künstler und Schmuckdesigner. Auch Konzerte und Benefizaktionen gab es bei barbers schon mehrfach. „Es ist ein Raum, der Flexibilität und Freiraum schafft. Gleichzeitig haben wir uns auch seiner Historie verpflichtet gefühlt“, erklärt Klug. Die moderne Lässigkeit, die den Salon auszeichnet, überdeckt dabei die Eigenheiten des Altbaus nicht etwa, sondern hebt sie sogar hervor: Das zurückhaltende Design lässt der historischen Bausubstanz viel Raum und verschmilzt so zu einer in Pforzheim seltenen Einheit aus Luxus und Schlichtheit, Moderne und Geschichte. Nach genau so einem Standort hatten Klug und Hochstein lange gesucht. Zuvor begrüßten sie ihre Kunden 17 Jahre an der Hohenzollernstraße. Doch auf den 60 Quadratmetern wurde es dem Team dort zu eng. Gleichzeitig war der Wunsch nach einem zentralen Ort, der „unabhängig von der Nachbarschaft funktioniert“ groß, wie Klug erklärt. 2009 stießen sie auf das Melanchthonhaus – und verliebten sich in die Örtlichkeit. „Es ist in Pforzheim ein einzigartiger Platz. Das ist auch der Grund, weshalb wir eineinhalb Jahre hart verhandelt haben“, erzählt Klug. Am Ende überzeugten den Vermieter Konzept und Vision der beiden Geschäftsmänner. Zum einen, die perfekte Arbeit am Kunden, für die barbers 2015 den Titel „Top Salon in Deutschland“ einheimste. Aber auch die Idee, einen Raum der Begegnung und des Austauschs zu schaffen. „Das war immer unsere Intention – diese Nähe zu den Menschen nutzen, um unseren Leidenschaften zu frönen.



- 1 | Der Kontakt zum Kunde macht die Arbeit bei barbers aus.
- 2 | Geschäftsführer Andreas Klug will Qualität mit Lebensart verbinden
- 3 | Das historische Melanchthonhaus beherbergt den modernen Salon.

„Es ist ein Raum, der Flexibilität und Freiraum schafft.
Gleichzeitig haben wir uns auch seiner Historie
verpflichtet gefühlt“

Wir wollen die Menschen zusammenbringen“, so Klug. Eine Stunde nehmen sich die Friseure bei barbers mindestens pro Kunde Zeit. Eine Stunde „konzentrierter Begegnung“ in einer Eins-zu-Eins-Situation, bei der nicht nur Haare geschnitten, gefärbt und gestylt werden, sondern auch gesprochen wird. „So entsteht automatisch Nähe“, so Klug. „Wir nehmen quasi im 6- bis 8-Wochen-Zyklus ganz nebenbei auch an den Lebensbiographien unserer langjährigen Kunden Anteil und mit dem ein oder anderen entstehen dabei echte Freundschaften“, erzählt der Friseurmeister. In den inzwischen acht Jahren, in denen barbers seine Kunden nun an der Bissinger Straße begrüßt, hat das Team auch die Veränderungen direkt vor der Tür miterlebt. „Zu Beginn war es eher heruntergekommen und düster – jetzt ist es mehr zu einer Flaniermeile geworden. Es hat eine deutliche Belebung und Aufwertung an der Enz stattgefunden, zu der wir, glaube ich, einen großen Teil beigetragen haben“, schildert Klug seine Eindrücke. „Von Frühjahr bis Herbst ist es besonders schön, es sind deutlich mehr Menschen unterwegs und Pforzheim strahlt, ein wenig bescheiden zwar, einen erfrischenden, urbanen Glanz aus.“

MASSNAHMEN:





- 1 | Janis Wiskandt führt das Familienunternehmen weiter.
- 2 | Hell und einladend ist die Filiale an der Dillsteiner Straße.
- 3 | Zum Mitnehmen oder vor Ort genießen – bei Wiskandt ist beides möglich.

Nahrung für Leib und Seele

Bäckerei Wiskandt

Es ist ein Geruch, wie es ihn nur in Bäckereien gibt. Ein Gemisch aus gemahlenem Kaffee und ofenfrischem Brot, das bei vielen Kunden ein Gefühl von Geborgenheit hervorruft. Selbst der größte Hektiker kann sich der entschleunigenden Wirkung einer Bäckerei nicht entziehen: Hier gibt es nicht nur Hilfe für den hungrigen Magen, sondern auch eine Verschnaufpause für den Kopf. In dieser Umgebung aufgewachsen ist Janis Wiskandt. Der Großvater des 24-Jährigen eröffnete 1969 unter dem Familiennamen die erste Filiale an der Bleichstraße 101 – bis heute Stammhaus und Ursprung der Leckereien der Wiskandt-Filialen, denn hier werden für alle Standorte Brot und Brötchen gebacken. In den 1990er-Jahren übernahm Sohn Jörg das Geschäft, seit 2010 ist auch Enkel Janis mit dabei. Wie Vater und Großvater lernte er das Bäckerhandwerk von der Pike auf, machte den Meister und nebenbei noch den Betriebswirt. Auch wenn der jüngste Wiskandt inzwischen die Geschäfte übernommen hat – nach wie vor steht er jede Nacht in der Backstube an der Bleichstraße, wobei er wegen seiner sonstigen Aufgaben zunehmend das Knetbrett gegen den Schreibtisch eintauschen muss. Seit 2002 ist die Bäckerei Wiskandt auch an der Dillsteiner Straße 9 vertreten. Mit 200 Quadratmetern Fläche ist diese die größte der bislang insgesamt vier Filialen – im Früh-



sommer 2019 kommt die fünfte in Kieselbronn dazu. Angeboten wurden die Räumlichkeiten der Bäckerdynastie vom Vermieter persönlich. „Mein Vater wollte ohnehin weiter in die Innenstadt. Die Dillsteiner Straße mit ihren inhabergeführten Geschäften bot sich da natürlich an“, erinnert sich der 24-jährige Bäckermeister. Bereit habe die Familie diese Entscheidung nie, das Geschäft brumme, vor allem vormittags und am Wochenende. Für den Erfolg entscheidend sei das Vertrauen der Kunden in die Qualität, das sie immer wieder in die Filialen führt. „Wir haben fast 70 Prozent Stammkunden“, so Wiskandt. Neben der Qualität ist in Wiskandts Augen aber auch der Service ein maßgeblicher Erfolgsfaktor. „Für viele ist der Gang zum Bäcker am Morgen der erste zwischenmenschliche Kontakt des Tages“, sagt der 24-Jährige. Diese erste Begegnung habe immensen Einfluss darauf, wie der restliche Tag angegangen werde. Wiskandt ist überzeugt, dass die Menschen nicht nur kommen, um ihren Hunger zu stillen, sondern auch um persönliche Kontakte zu pflegen. So seien schon Bekanntschaften unter den Kunden entstanden, die immer zur selben Uhrzeit bei Kaffee und Kuchen Zeit bei Wiskandt verbringen. Viele nutzten das in der Filiale an der Dillsteiner Straße integrierte Café mit seinen 25 Plätzen aber auch als bewussten Ruheort. „Sie genießen die Stille, um sich auf den Tag vorzubereiten“, erzählt der 24-Jährige. Während der Umgestaltung der Dillsteiner Straße seien Personal und Kunden zwar immer wieder auch durch den Baustellen-

lärm belastet worden. „Doch im Nachhinein hat sich das definitiv gelohnt“, freut sich Wiskandt über das inzwischen durch die Sanierung der Bürgersteige deutlich einladendere Erscheinungsbild der Einkaufsmeile. Hinzu komme das freundschaftliche Verhältnis der Geschäftsleute untereinander, das für Wohlfühl-atmosphäre Sorge. Jedes der Konzepte trage auf seine Weise zur Belebung und einzigartigen Mischung im Viertel bei. „Das Zugehörigkeitsgefühl ist nirgends größer als hier – nicht nur die Händler, auch die Kunden identifizieren sich mit dem Quartier. Das ist schon etwas Einzigartiges“, so Wiskandt.

MASSNAHMEN:

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7



„Das Zugehörigkeitsgefühl ist nirgends größer als hier – nicht nur die Händler, auch die Kunden identifizieren sich mit dem Quartier. Das ist schon etwas Einzigartiges“

Zu Besuch bei Oma

Café damals

Tische, Stühle, Bilderrahmen, ja sogar das Geschirr – auf den ersten Blick passt in Memo und Carla Ulutas Laden nichts zueinander. Doch dieses Sammelsurium hat Konzept und erschließt sich dem Besucher spätestens beim Blick auf die Karte: „Café damals“, heißt es da. Und genau das ist der rote Faden, der sich bis ins Detail durch die Inneneinrichtung und Ausstattung des kleinen Geschäfts zieht. Von den Messinglampen auf den Toiletten bis zur Kuchengabel erinnert alles

an vergangene Zeiten. „Wir wollten, dass unsere Gäste eine kleine Zeitreise machen, wenn sie zu uns kommen“, erklärt Memo Ulutas. Und die steigen gerne in die Zeitmaschine: Ob zum Frühstück, Mittagstisch oder einfach auf ein Stück Kuchen zieht es junge Mütter, ältere Damen, aber auch Studenten ins Café. Geöffnet ist von 9 bis 18 Uhr, und das an sieben Tagen die Woche. Besonders an den Nachmittagen und am Wochenende sind freie Plätze rar. Ein Anblick, der die Besitzer stolz macht. „Dieser Laden ist unser Ding, unser viertes Kind“, so die dreifachen Eltern lachend. Vor der Selbstständigkeit verdiente Memo Ulutas als Lagerverwalter sein Geld. Ingeheim träumte der 49-Jährige jedoch schon jahrelang von einer eigenen Bar. Seine Ehefrau Carla – gelernte Bankkauffrau und finanzielles Mastermind hinter dem „damals“ – pochte jedoch auf ein stimmiges Konzept, bevor die Familie die Träume Memos in die Tat umsetzt. Im Fernsehen sah sie einen Bericht über Cafés, die im Stile vergangener Tage eingerichtet sind. „Da dachte ich mir: So, oder gar nicht“, erinnert sich Carla Ulutas. Als die Bankkauffrau bei einem Besuch im Nagelstudio im Frühling 2016 von der Besitzerin erfährt, dass diese ihr Geschäft aufgibt und ein Nachmieter für den Laden an der Dillsteiner Straße 22 gesucht wird, schlägt das Ehepaar zu. „Eigentlich wollte ich ja immer am Strand arbeiten“, erzählt Memo Ulutas lachend. Doch auch mit dem Sedanviertel habe er sich inzwischen gut anfreunden können.



- 1 | Die Besitzer des Café damals Memo und Carla Ulutas
- 2 | Ein originelles Kleinod an der Dillsteiner Straße.
- 3 | Die Besucher schätzen Qualität und Atmosphäre.

„Das ist eine besondere, gepflegte Nachbarschaft, jeder hier hat sein ganz eigenes Konzept.“ Von der ersten Besichtigung bis zur Eröffnung des „Café damals“ im September 2016 vergingen nicht einmal sechs Monate. In dieser Zeit verwandelten die Ulutas das kleine Ladengeschäft in ein gemütliches Wohnzimmer im shabby-chic, das die 1920er-Jahre wieder auferstehen lässt. Dabei steckte vor allem Carla viel Herzblut in die Dekoration. „Die Bilder an den Wänden zeigen meine Familie, da steckt viel persönliche Geschichte dahinter“, erzählt sie. Besonderen Wert legte das Ehepaar neben der Einrichtung aber auch auf das kulinarische Angebot. „Wir verwenden überwiegend regionale Produkte, das ist uns sehr wichtig“, so die Geschäftsführer. So trinken die Gäste im Café damals die eigens für das „damals“ in Ettligen geröstete Kaffeemischung „Schwarzwälder Symphonie“, genießen dazu ein Stück handgefertigten Kuchen von „Schokofeh’s Tortenschneiderei“ aus Öschelbronn oder machen sich über die hausgemachten Maultaschen her, die tagesfrisch in der Café-Küche hergestellt werden. Gerade letztere haben bei einigen Stammgästen des Café damals inzwischen Kultstatus erreicht. Regelmäßig kämen sie „zu Oma Maultaschen essen“, erklären die Ulutas schmunzelnd. Das Konzept der Reise in die Vergangenheit hat bewiesen, dass es an der Dillsteiner Straße Zukunft hat.

MASSNAHMEN:

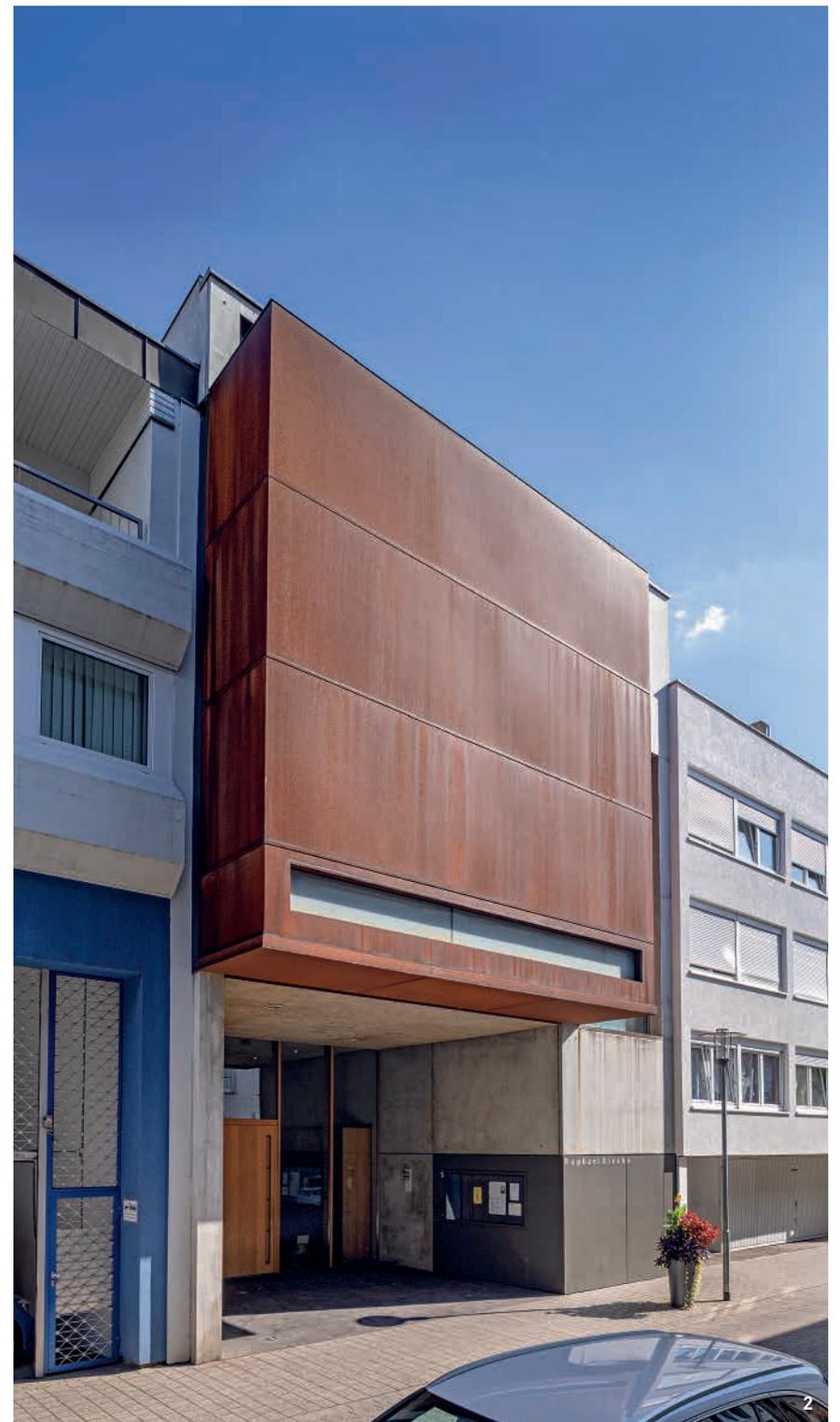
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7



„Das ist eine besondere, gepflegte Nachbarschaft, jeder hier hat sein ganz eigenes Konzept.“

Schön von innen wie außen

Raphaelkirche



- 1 | Der neue Bau bietet Raum für Begegnung.
- 2 | Die Architektur der Kirche an der Turnstraße ist preisgekrönt.
- 3 | Pfarrer Bernd Warczak (links) und Georg Fischer.

Beton, Stahl und Glas – die Raphaelkirche an der Turnstraße 5 erinnert eher an ein modernes Bürogebäude als an einen sakralen Raum. „Wer stellt sich so eine Kirche vor? Es ist schon gut, dass es außen dran steht, sonst würde man es nicht erkennen“, räumt Georg Fischer schmunzelnd ein. Der 69-Jährige ist Mitglied des Finanzkreises der Pforzheimer Christengemeinschaft, die in dem Gebäude zu Hause ist. Eröffnet wurde die mit zwei Architekturpreisen prämierte Kirche an Ostern 2005. Die Geschichte der Christengemeinschaft an der Turnstraße ist jedoch schon deutlich älter. 1955 erwarb sie das Trümmergrundstück, 1956 folgte die Grundsteinlegung des ersten Kirchenbaus. 1997 sorgte die Diskussion über den Austausch eines kaputten Schaukastens zur Entscheidung, völlig neu zu bauen. Damit verbunden war auch die Überlegung, den Standort zu wechseln. Doch die Christengemeinschaft blieb an der Turnstraße. „Unser Platz ist hier, hier sind unsere Wurzeln, hier sind wir mit der Geschichte Pforzheims aufs Engste verbunden. Das war keine Vernunftentscheidung, sondern eine Herzensangelegenheit“, so Fischer. Ob im Alt- oder Neubau: Auf engstem Raum hat die 120 Mitglieder zählende Gemeinde hier eine Heimat gefunden, die sie für keinen Panoramaausblick eintauschen möchte. Mit der neuen Kirche kamen auch neue Möglichkeiten. „Früher standen die Leute nach der Weihehandlung aus Platzmangel auf der Straße“, erklärt Pfarrer Bernd Warczak. Heute befindet sich direkt hinter der verglasten Fassade im Erdgeschoss das Foyer, das mal als Gemeinde-, mal als Ausstellungsraum für

„Unser Platz ist hier,
hier sind unsere Wurzeln.“

Kunst dient. „Ein Gemeindeleben braucht Raum für Begegnung“, ist der Geistliche überzeugt. Und der stehe allen offen – nicht nur Mitgliedern der Christengemeinschaft. So hätten auch schon die Gläubigen des benachbarten Hindu-Tempels die Raphaelkirche für ihre Tanzproben genutzt und ein A-Cappella-Chor den Raum als Bühne während des Night-Grooves umfunktioniert. Über die Jahrzehnte hat die Christengemeinschaft viele Entwicklungen an der Turnstraße miterlebt. Die Sanierung der direkten Nachbarschaft empfinden Fischer und Warczak nicht nur als optische Verbesserung, sondern auch als emotionale Kraft. „Die Tatsache, dass ein Umfeld geschaffen wird und somit eine andere Ausstrahlung entsteht, ist wichtig, um den Menschen, die hier leben, auch ein anderes Gefühl von Heimat zu geben“, sagt Fischer. Für seine Gemeinde. Für die Pforzheimer, die hier leben.

MASSNAHMEN:



Wo die vielen Götter wohnen

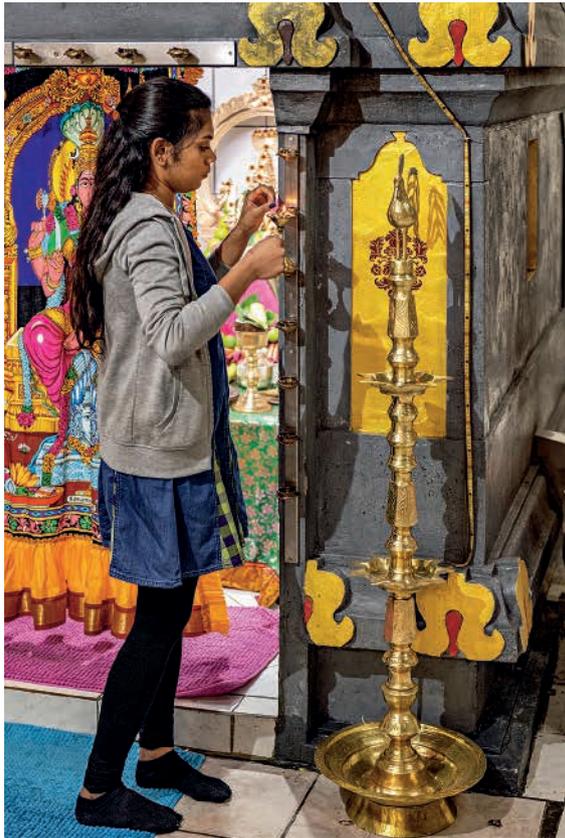
Alayam Sivakavam Hindu Tempel

Versteckt im Hinterhof der Turnstraße 8 befindet sich der Eingang in eine Welt, die man am Rande des Nordschwarzwalds nicht vermuten würde. Durch eine unscheinbare Glastür führt der Weg über die wenigen Stufen hinauf in den Gebetsraum des Alayam Sivakavam Hindu Tempels. Ein Ort des Glaubens, wie man ihn in Pforzheim sonst nicht findet: Goldene Götterstatuen in blumengeschmückten Schreinen, Girlanden in Gelb, Grün und Rot sowie bunte Lichterketten erlauben Einblick in eine Religion, die fern von der Turnstraße ihren Ursprung hat. Seit April 2007 beten hier die in Pforzheim lebenden Hinduisten, in erster Linie TAMILNADIER aus Sri Lanka und Indien. Die rund einstündigen Gottesdienste, die hier jeden Freitagabend stattfinden, sind von Gesang und Bewegung geprägt. Stühle oder Sitzbänke gibt es keine, der Priester Subramania Vaitheeswara Kuruggal führt die Gläubigen

„Wir haben sehr nette Nachbarn,
die offen für unsere Kultur sind.“

- 1 | Prachtvoll und farbenprächtig sind die Götterstatuen im Tempel.
- 2 | Nach dem Gebet kommt die Gemeinde zum gemeinsamen Essen zusammen.
- 3 | Die jungen Hindus lernen hier Glaube und Kultur ihrer Familie kennen.





4

von Schrein zu Schrein durch den ganzen Raum. Bunt und laut geht es zu – „aber wir haben sehr nette Nachbarn, die offen für unsere Kultur sind“, erzählt der Vorsitzende Tharmalingam Uthayarajah. Im Viertel herrsche ein freundschaftliches Miteinander, vor allem zur christlichen Raphaelgemeinde schräg gegenüber sei das Verhältnis gut. Bei der stets im Sommer stattfindenden zehntägigen Jahresfeier des Tempels, in der die Gemeinde bei einer farbenprächtigen Prozession ihre Götter und damit auch ihre Kultur durch die Straßen Pforzheims trägt, verwandelt sich der Innenhof zum Festplatz, bei dem die Nachbarn gern gesehene Gäste sind. Seit der Sanierung der Turnstraße, die die Gemeinde mit ihren Pflanzen und neuen Sitzmöglichkeiten als eine Bereicherung empfindet, reichen die Feierlichkeiten sogar bis aus dem Hof hinaus – das Tor steht allen offen. Rund 100 tamilische Familien leben in der Stadt, etwa 50 weitere in Mühlacker. „Wir haben mehr als 300 Mitglieder“, erklärt Schatzmeister Kuddythamby Rasatharai. In den 1980er-Jahren siedelte sich die Volksgruppe an. Zum Beten fuhren sie nach Stuttgart. Doch im Laufe der Jahre wurde die Gemeinschaft der Tamilen größer und der Bedarf nach einem eigenen Tempel stieg. Sechs Monate suchte die Gemeinde nach einem zentralen Standort in der Innenstadt, bis sie an der Turnstraße fündig wurde. In Handarbeit verwandelten sie die kargen Räume einer ehemaligen Druckerei in ein Farbenmeer. „Am Anfang waren wir etwa 60 Personen“, erinnert sich Uthayarajah. Mit der Zeit wuchs nicht nur die Gemeinde, sondern auch das Spektrum des Tempels. Er avancierte zum Zentrum, um die jahrtausendealte Kultur der Tamilen mit ihrer Schrift, ihren Gesängen und Tänzen am Leben zu erhalten. „Wir wollen unsere Traditionen bewahren“, sagt Uthayarajah.

Das Wissen darum wird im Unterricht an nachfolgende Generationen weitergegeben. Wie an Varsa Mahendram. Geboren ist die 17-jährige Gymnasiastin in Pforzheim, wie so viele der jungen Gemeindemitglieder. Der Tempel ist für Varsa die Möglichkeit, dennoch die Kultur aus der Heimat ihrer Familie kennenzulernen. „Hier spüre ich Verbundenheit, nicht nur im Glauben, sondern auch durch die gemeinsame Herkunft“, erklärt die junge Frau ihre Motivation, regelmäßig an die Turnstraße zu kommen. Sei es beim Gebet, im Unterricht oder beim gemeinsamen Essen, das stets nach den Gottesdiensten in Gemeinschaft eingenommen wird – die Gemeinde hat hier eine Heimat gefunden, die sie nicht mehr missen möchte. „Früher war ein eigener Tempel unvorstellbar. Heute ist er nicht mehr wegzudenken“, so Uthayarajah.

MASSNAHMEN:



5

Die Hagia-Sophia an der Enz

Ayasofya Moschee

Der Strom an Gläubigen reißt nicht ab. Einer nach dem anderen läuft eilig durch die Einfahrt, die das Enzufer an der Jörg-Ratgeb-Straße von der Ayasofya Moschee im Hinterhof der Hausnummer 35 trennt. Für die meisten geht es erst einmal ein Stockwerk tiefer, um sich die Füße zu waschen. Danach trennen sich Männer und Frauen – bei den Muslimen beten die Geschlechter jeweils unter sich. Die Schuhregale vor den Gebetsräumen sind voll.



- 1 | Vor dem Eintritt in den Gebetsraum müssen die Gläubigen die Schuhe ausziehen.
- 2 | Zum Freitagsgebet ist der Andrang in der Moschee groß.
- 3 | Für Ekrem Karagöz ist die zentrale Lage der Moschee ein echter Pluspunkt.
- 4 | Im Hinterhof liegt der Eingang zu den Gebetsräumen.

Es ist Freitagmittag und der Andrang groß. „Hier wird täglich fünfmal gebetet – abends, nachts, morgens, mittags und am Nachmittag“, erklärt Ekrem Karagöz. Der 31-Jährige vertritt die rund 90-köpfige und – wie alle Moscheen – als Verein organisierte Gemeinde, nach außen. An diesem Mittag sind es aber weitaus mehr als die zahlenden Mitglieder, die in die Ayasofya Moschee strömen. „Freitags ist es für einen gläubigen Muslim Pflicht, in die Moschee zu kommen“, erklärt Karagöz die vielen Besucher. Während die Männer gleich nach rechts abbiegen, queren die Frauen den gesamten Hof der ehemaligen Teppichfabrik, wo ein zweiter Eingang in das Hinterhaus führt. Vorbei am Jugend- und Gemeinschaftsraum und der Küche, aus der es nach Zwiebeln und gebratenem Hackfleisch duftet. „Einige Frauen



bereiten während des Gebets Lahmacun zu, das im Anschluss gegen eine Spende für die Moschee verkauft wird“, sagt Karagöz und nickt einem älteren Herrn zu. Man kennt sich, viele der Gläubigen treffen sich hier regelmäßig und nutzen vor allem an den Sonntagen die Zeit nach dem Gebet für ein Schwätzchen in der Muttersprache, die bei fast allen Türkisch ist. In den Gebetsräumen selbst ist es ruhig, ein dicker blauer Teppich dämpft die Schritte der Eintretenden. Die Frauen knien – wie auch die Männer im anderen Raum – auf dem Boden, die meisten haben die Augen geschlossen, sind ins eigene Gebet versunken. In einer Ecke des Raums steht eine Lautsprecherbox, aus der die Predigt des Imams, der bei den Männern spricht, übertragen wird. Dann übernimmt der Vorbeter und die Gläubigen stehen auf, preisen Allah, knien nieder, berühren mit der Stirn den Boden. Nach einer halben Stunde ist das Gebet beendet. Auf dem Hof kommen am Ende alle wieder zusammen. Vom Kind bis zum Senior ist dabei alles vertreten. Die Jugendarbeit nimmt im Gemeindeleben eine wichtige Rolle ein, donnerstagnachmittags gibt es in einem eigens dafür hergerichteten Raum Religionsunterricht für Kinder zwischen drei und sechs Jahren. Jeden Freitagnachmittag treffen sich die Jugendlichen – für den religiösen Austausch, aber auch, um gemeinsam Zeit beim Filme schauen oder Fußballspielen zu verbringen. Seit der Gründung der Ayasofya Moschee in den 1980er-Jahren gibt es zudem eine eigene Frauenbeauftragte. „Wir haben auch immer wieder Vorträge, meist zu religiösen Themen“, berichtet Karagöz von den vielfältigen

Angeboten in der Moschee. Andere Besucher kommen unregelmäßiger, nutzen an diesem Tag die zentrale Lage der Ayasofya – keine andere Moschee liegt so zentral in der Innenstadt. „Das ist schon ein klarer Vorteil, man kann uns relativ einfach mit dem Bus, der Bahn, dem Auto oder zu Fuß erreichen“, sagt Karagöz. Seit der Umgestaltung des Enzufers und der Jörg-Ratgeb-Straße wird auch der Platz vor der Moschee genutzt, beispielsweise am Wochenende des traditionellen Sommerfests, bei dem die muslimische Kultur dann auch für Pforzheimer anderen Glaubens sichtbar wird. Doch nicht nur an diesen Tagen: „Wir haben auch einen Tag der offenen Tür mit Führungen, bei der uns gerne jeder besuchen darf“, so Karagöz. Offene Türen, offene Ohren, offene Gemeinschaft – Eigenschaften, die sich die Gemeinde der Ayasofya Moschee auf die Fahnen geschrieben hat. „Uns ist jeder willkommen“, so Karagöz.



MASSNAHMEN:

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7

„Seit der Umgestaltung des Enzufers und der Jörg-Ratgeb-Straße wird auch der Platz vor der Moschee genutzt.“







3

VIELFALT

Unterschiedliche Herkunft, verschiedene Glaubensrichtungen, ungleiche Lebenswege – das Quartier ist Heimat für viele. Seite an Seite wohnen, beten und arbeiten hier Nationen und Religionen unterschiedlichster Couleur zusammen – und sorgen so für eine Vielfalt, die ihresgleichen sucht.

 **> 60** Nationen

 **3.071** Bewohner (Stand 31.12.2017)

 **3** öffentliche Spielplätze

 **18** Gastronomieangebote

 **45** Einkaufsmöglichkeiten

Der Wächter der Jahnhalle

Sporthalle, Raum für Veranstaltungen seit 1953

Ein Besuch in der Jahnhalle gleicht einer Zeitreise. Die hölzernen Tribünen sind ebenso original aus den 1950er-Jahren wie die Garderoben und Kugelleuchten. „Selbst die Farben stammen aus dieser Zeit“, erklärt Thomas Bischoff, während er durch die Halle streift. Eine Kulisse, deren Authentizität auch Filmemacher schätzen: Immer wieder wurde hier gedreht, wie Bischoff verrät. Der 52-Jährige ist seit dem Jahr 2000 der Hausmeister in der denkmalgeschützten Halle an der Kreuzung von Zerrener- und Goethestraße. Während sich vor dem Gebäude

1 | Hausmeister Thomas Bischoff schätzt die Eigenheiten der ehrwürdigen Jahnhalle.

in den vergangenen Jahren einiges verändert hat – kleine Straßeninseln erleichtern den Fußgängern inzwischen die Querung und auch die alte Litfaßsäule und Telefonzelle sind verschwunden – scheint in der Jahnhalle selbst die Zeit stehengeblieben zu sein. Vom damaligen Stadtbau- direktor René Holz errichtet und 1953 als neue Sport- und Veranstaltungshalle eröffnet, ist die Jahnhalle für den Hausmeister ein echter Volltreffer. „Ich persönlich mag solche alten Hallen lieber, weil man hier noch vieles mit der Hand machen kann“, so Bischoff, der dem „besonderen Charme“ der Jahnhalle erlegen ist. Auch wenn diese insgesamt „sehr robust“ sei, hat sie im Rahmen der Sanierungen die eine oder andere Frischekur verpasst bekommen. 2007 gab es für die Umkleieräume eine Erneuerung und in den Jahren 2008/09 erhielt die alte Lady teilweise neue Fenster. Im Herbst 2018 wurden kaputte Scheiben ausgewechselt und die Außenfassade mit ihren grauen Muschelkalkplatten gereinigt, grundiert und gestrichen. Die Stahlkonstruktion des Fassadenmosaiks „Wagenreiter“ über dem Haupteingang erhielt ebenso einen Schutzanstrich wie die Stützen des Laubengangs entlang der Jahnstraße mit seinen kleinen Ladengeschäften. Investitionen, die nötig waren. Denn trotz ihres Alters wird die Jahnhalle gut genutzt. Am Vormittag vor allem von den Schülern des Theodor-Heuss-Gymnasiums, das Wand an Wand zu dem denkmalgeschützten Gebäude steht. Danach übernehmen die Vereine, von Fußball über Handball bis hin zu Bogenschützen. Diese haben ihre Zielscheiben im Keller der Jahnhalle eingelagert. Und auch der Ring des Pforzheimer Boxclubs Blau-Weiß harret im Untergeschoss seiner großen Auftritte,



- 2 | Die jahrzehntealte Fassade erstrahlt wieder in altem Glanz.
- 3 | Die Halle bietet Raum für Sport...
- 4 | ... aber auch Messen und Events.

die in der Jahnhalle ebenso stattfinden wie Messen oder Faschingsveranstaltungen. Größte Veranstaltung ist jährlich das von der Karnevalsgesellschaft Hochburg organisierte Jugend-Goldstadt-Gardetanz-Turnier. An diesem Wochenende nehmen die rund 1000 Teilnehmer aus ganz Süddeutschland auch die Klassenräume des Theodor-Heuss-Gymnasiums als Garderoben in Beschlag. Ein Großkampftag für Bischoff, aber auch eine der seltenen Gelegenheiten, bei denen die Jahnhalle wieder in altem Glanz erstrahlt. Denn vor dem Bau des CongressCentrums 1987 fanden immer wieder Berühmtheiten hier die passende Szenerie für ihre Auftritte: Von Willy Brandt über Helmut Kohl bis Otto Waalkes waren schon viele Prominente zu Gast. An letzteren erinnert sich Bischoff besonders gut, denn es war eines der ersten Male, dass er selbst die Halle besuchte. „Er begrüßte das Publikum mit ‚Willkommen in der Jahngarage‘. Er war damals schon größere Hallen gewöhnt“, berichtet Bischoff von dem Abend mit dem Komiker im Jahr 1974. Doch auch wenn nicht mehr die ganz großen Namen in die Jahnhalle kommen – Bischoff würde nirgends anders arbeiten wollen. „Man weiß nicht, was in den nächsten 15 Minuten passiert. Die Kommunikation mit den Leuten – ich könnte nicht ohne“, erklärt der 52-Jährige entschieden. Und das hat er auch nicht vor: „Ich will in der Jahnhalle arbeiten bis ich in Rente gehe.“

MASSNAHMEN:

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7





- 1 | Sanierte Häuser kombiniert mit Kunst.
- 2 | Großzügig und doch verkehrsberuhigt – die KF.
- 3 | Mit seiner Skulpturenmeile setzt der Künstler René Dantes „Meilensteine“.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

für die Entwicklung dieses Quartiers, an der sich viele von Ihnen aktiv beteiligt haben, darf ich Sie beglückwünschen.

In einem ausführlichen und partnerschaftlichen Dialog mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, insbesondere der Initiative KF und dem Quartiersrat, zur Verkehrsberuhigung der Kaiser-Friedrich-Straße haben wir ein Bündel von Maßnahmen beschlossen, um den Wünschen aus dem Quartier entgegen zu kommen.

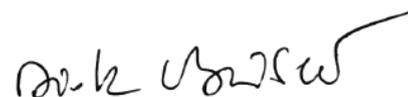
In den gesamten Straßenzug wurde lärmoptimierter Asphalt eingebaut, was den Geräuschpegel deutlich gesenkt hat. Zudem wurde Tempo 30 eingeführt, womit der Verkehr beruhigt und die Aufenthaltsqualität erheblich gesteigert wurde. Darüber hinaus konnte ein nächtliches Lkw-Durchfahrtsverbot umgesetzt werden, um dem Ruhebedürfnis eines Quartiers mit hohem Anteil an Wohnnutzung besser Rechnung zu tragen.

Eine wichtige Maßnahme bildete auch der Kreisverkehr an der Kreuzung KF/Benckiserstraße/Bohrainstraße. Wo früher eine Ampelanlage die Verkehre ausgebremst hat, läuft der Verkehrsfluss wieder wesentlich besser und reibungsloser.

In einem weiteren Schritt wurde die Parkplatzsituation in der Kaiser-Friedrich-Straße, der Hans-Sachs-Straße, der Benckiserstraße und der Steubenstraße als Uferpromenade grundlegend neu geordnet und mehr Freiraum für Kinderspiel und Orte der Begegnung geschaffen.

Die Praxis hat gezeigt, dass diese Maßnahmen einerseits zu keinen Nachteilen für den Pkw-Fahrer oder den Busverkehr geführt haben, andererseits aber Ihr Quartier enorm aufwerten.

Ich wünsche mir, dass sich die Erfolge Ihrer Quartiersentwicklung auf weitere Bereiche der Stadt übertragen lassen und danke für Ihre vielfältige Mitarbeit an dem Projekt.



Dirk Büscher,
Erster Bürgermeister der Stadt Pforzheim





- 1 | Tagesfrische Waren bieten die Händler auf dem Wochenmarkt.
- 2 | Geborene Beschickerin: Cornelia Bullegas liebt das Flair des Markts.

Ständeweise Lebensgefühl

Turnplatz

Einkaufsmöglichkeit, Treffpunkt, eine Verschnaufpause im hektischen Alltagsstreifen – es gibt viele Gründe, weshalb die Pforzheimer den Wochenmarkt auf dem Turnplatz besuchen. „Für die Menschen ist das ein Erlebnis, sie kommen sehr bewusst“, ist Cornelia Bullegas überzeugt. Sie muss es wissen. Die 50-Jährige hat das Marktfräulein mehr oder minder in die Wiege gelegt bekommen. Denn schon ihre Eltern, der Vater gebürtiger Sizilianer, die Mutter Deutsche, hatten einen Stand auf dem Wochenmarkt. 35 Jahre brachten sie so den Pforzheimern die italienische Küche näher. Seit knapp 20 Jahren führt die Tochter den Stand, an dem es heute vor allem Wurst und Käse, aber auch italienischen Kaffee und selbstgemachtes Gebäck gibt – „La Signora“ ist eine etablierte Größe auf dem Turnplatz. Bei Wind und Wetter lädt ihr Wagen, bemalt von der Pforzheimer Künstlerin Viola ein echter Farbtupfer, inklusive Stehtischen, zum Verweilen ein. Und diese Möglichkeit wird gerne genutzt. Von Jungen und Alten, Stadtprominenz und Lokalpolitik. „Man kommt automatisch mit jedem ins Gespräch“, erklärt Bullegas. Dabei gehe es natürlich oft um die Produkte – die Möglichkeit Waren direkt zu probieren, mehr über Herkunft zu erfahren, mache den Charme des Markts aus. Aber auch das

Zwischenmenschliche spiele eine wichtige Rolle. „Man holt aus jedem Gespräch auch etwas für sich selbst heraus. Wir können so Spaß und Arbeit verbinden – das ist ein echtes Privileg“, so die Beschickerin. Über die Zeit seien so Beziehungen, in manchen Fällen sogar Freundschaften entstanden. Die Mehrheit ihrer Käufer kennt Bullegas – und das schon lange. „Es gibt Kundinnen, die habe ich schwanger gesehen, dann mit ihrem Kind. Dann gibt es Menschen, die nach Jahren auf einmal nicht mehr kommen und um die man sich dann sorgt“, erzählt die gelernte Einzelhandelskauffrau. Das Einzugsgebiet reiche bis weit in den Enzkreis. Doch auch die direkten Nachbarn, gerade Ältere, schätzten das Angebot, das die Beschicker jeden Mittwoch und Samstag bieten. „Ich sehe sie dann immer die KF vorwandern“, erzählt Bullegas schmunzelnd. Für die Beschickerin ein schönes Bild, das sie für keinen Bürojob der Welt aufgeben wollen würde. Davon halte sie weder das frühe Aufstehen noch schlechtes Wetter ab. „Ich mache das bis zum bitteren Ende. Ich kann mir nicht vorstellen, in einem Gebäude zu arbeiten und keinen Kontakt mehr zu den Menschen zu haben – das gehört zu meinem Leben.“

MASSNAHMEN:

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7

„Man kommt automatisch
mit jedem ins Gespräch.“



Lebensfreude kennt kein Alter

Seniorenheim Atrium

- 1 | Rüstig statt rostig: Cäcilie Pietsch ist trotz ihres Alters noch aktiv.
- 2 | Herzen zum Valentinstag: Der Gemeinschaftsraum bietet genug Platz für Feiern.
- 3 | Marion Eberle ist Herz und Seele des Pflegeheims an der Westendstraße.

Cäcilie Pietschs Tage sind eng getaktet. „Gerade gab es Frühstück, jetzt gleich habe ich Gymnastik“, erzählt sie und hebt ihre Turnschläppchen in die Höhe. Danach bleibt ein wenig Zeit zum Frischmachen, bis es Mittagessen gibt. Normalerweise würde Pietsch im Anschluss daran einen Spaziergang an der Enz machen. Doch nicht heute. Denn an jedem zweiten Mittwoch im Monat lädt der Rex-Filmpalast zum Seniorenkino. „Und danach gehen wir noch zusammen Kuchen essen“, sagt Pietsch. Während andere Senioren ihren Lebensabend in aller Ruhe angehen, braucht die 86-Jährige das volle Pro-

gramm. „Sonst wäre es mir langweilig, was soll ich denn im Zimmer sitzen?“, fragt sie streng. Eine Resoluthheit, die Marion Eberle zum Schmunzeln bringt. Doch die Hausleitung des Seniorenheims Atrium an der Westendstraße 2 freut sich über den Enthusiasmus der alten Dame. „Wir bieten unseren Bewohnern jeden Tag Programm. Und es ist schön, wenn sie noch so aktiv sind, dass sie es auch annehmen können“, erklärt Eberle. Für die gebürtige US-Amerikanerin ist das Wohlergehen der Senioren im Atrium zu einer Art Lebensaufgabe geworden. Und dieser geht sie seit mehr als 32 Jahren nach. „Ich habe 1986 hier angefangen – und ich hatte nie den Wunsch, wieder zu gehen. Dieses Haus ist über die Jahre gewachsen. Was es heute darstellt, damit identifiziere ich mich“, erzählt die 70-Jährige. So habe sie miterlebt, wie sich ein „steriles Pflegeheim“ im Laufe der Zeit in einen Ort mit ganz eigenem Charakter verwandelte. Tatsächlich unterscheiden sich die Gemeinschaftsräume des Atriums mit ihren dunklen Holzmöbeln, dicken Polstern und großen Ölschinken allein schon optisch deutlich von anderen Einrichtungen dieser Art. Knapp 120 Menschen wohnen hier. Und ob beim Tanztee, dem Bastelnachmittag oder beim Valentinstags-Kaffeeklatsch – Langeweile kommt im Atrium nur auf, wenn man es will. Als aktive Quartiersrätin legt Eberle dabei auch großen Wert auf den Austausch mit der Nachbarschaft. So zeigte der Diakoniepunkt KF in den Räumen des Atriums schon eine Fotoausstellung. Anfang 2019 bildete ein Vortrag zum Thema Testament von Atrium-Geschäftsführer, Heimleiter und Jurist Stefan Kretz den Auftakt einer neuen Reihe, zu der alle Bewohner des Quartiers eingeladen waren. „Das Haus öffnet sich – und das ist auch gut so. Stagnation tut nicht gut“, ist Eberle überzeugt. Und das gelte für alle Bereiche.



„Was hier alles auf die Beine gestellt wurde, gibt es in keinem anderen Pforzheimer Quartier.“

Denn wie die Veränderungen im Pflegeheim selbst, hat sie auch die Entwicklungen der vergangenen Jahre an der KF hautnah mitverfolgt. „Früher war das Quartier heruntergekommen. Jetzt ist wieder Leben eingezogen. Was hier alles auf die Beine gestellt wurde, gibt es in keinem anderen Pforzheimer Quartier“, so die 70-Jährige. Dabei hätten viele Maßnahmen, wie die Umgestaltung des Enzufers oder die Einführung von Tempo 30, einen ganz direkten Einfluss auf die Lebensqualität der Atriums-Bewohner. „Das alles passiert in ihrer direkten Nachbarschaft und sie nehmen das auch wahr“, erklärt Eberle, deren Herz, obwohl sie selbst in Kelttern wohnt, für das Quartier schlägt. „Ich kenne die Leute, ich weiß wer hier wohnt, was vor sich geht – es ist meine Nachbarschaft“, so die Hausleiterin. Auch für Cäcilie Pietsch ist die Renaissance des Stadtteils etwas Besonderes. „1956 hatten mein Mann und ich an der KF 77 unsere erste Wohnung. Jetzt habe ich im Alter hier auch meine letzte gefunden. So schließt sich der Kreis“, erklärt sie lächelnd. Aber erst einmal geht es zur Gymnastik.

MASSNAHMEN:

1 2 3 4 5 6 7



Die grüne Ader des Quartiers

Enzufer



- 1 | Mariwan Al-Ezi und sein Sohn Ahmmed genießen die Ruhe an der Enz.
- 2 | Natur im Herzen der Stadt: Das Enzvorland lädt zum Verweilen ein.
- 3 | Paul Gerke nutzt die Strecke gerne für Radtouren und die neuen Bänke für seine Pausen.
- 4 | Isa und Diana Karaduman nutzen das Ufer direkt vor der Türe gerne für ein Sonnenbad.

Ruhig ist es entlang der Enz und das, obwohl das Flussvorland an diesem Sonntagmittag gut besucht ist. Denn kaum lassen sich ein paar Sonnenstrahlen blicken, zieht es die Fahrradfahrer, Familien und Hundebesitzer an die Ufer, sowohl südlich als auch nördlich des Flusses. Ein paar lümmeln, die Picknickdecke macht es möglich, direkt auf der Wiese. Andere nutzen einen der zahlreichen Sandsteinquader, die vom Emilien- bis zum 2014 sanierten Fischersteg überall im Flussvorland verteilt sind. Wer den Abstieg Richtung Wasser scheut, findet auch auf den neuen Sitzbänken entlang der Uferpromenade ein Plätzchen. Oder auf dem Enzbalkon in Höhe der Hausnummer 33 an der Steubenstraße, der sich dank der Initiative einer Anwohnerin mit seinen Beeten, Bäumen und Bänken zu einer kleinen Ruheoase entwickelt hat. Doch nicht nur hier hat die Bevölkerung bei der Umgestaltung des Enzvorlandes ihre Ideen eingebracht: Den am gesamten Entwicklungsprozess, der unter der Federführung der Sanierungsstelle sowie des Grünflächen- und Tiefbauamts entstand und 2016 abgeschlossen wurde, nahmen die Bewohner Anteil, sei es durch Diskussionen im Quartiersrat, oder bei einer der von der Stadt und dem Quartiersmanagement organisierten Begehungen. Ein Einsatz, der sich gelohnt hat, wie das rege Treiben an diesem Nachmittag beweist. Eine der Besucherinnen ist Michelle Metken. Mit der Leine über der Schulter spaziert sie mit Bulldoge Emma die Enz entlang – einer der liebsten Orte in der Nachbarschaft, sowohl für

Hund als auch Frauchen. „Ich bin hier im Viertel aufgewachsen, es ist meine Stadt und es zieht mich immer wieder her“, erklärt die 21-Jährige, während Emma sich vorsichtig ans Wasser pirscht. Für Hundebesitzer sei das einer der wenigen Orte, an dem die Tiere im Grünen und ohne Angst vor Autos herumspringen könnten. Dass die Halter dabei jetzt noch Sitzgelegenheiten bekommen haben, versüße die Gassigänge erheblich. Nur wenige Meter von der verzückten Bulldogge entfernt, hat sich Mariwan Al-Ezi mit Sohn Ahmmed einen Platz in der Sonne gesichert. „Seit wir unseren Garten aufgeben mussten, kommen wir zur Enz. Ich finde es wunderschön hier, der Blick aufs Wasser – für mich ist es ein Ort der Ruhe“, erklärt Al-Ezi. Besonderen Gefallen findet er dabei an den goldfarbenen Findlingen, die im Rahmen des Goldstadtjubiläums in die Enz gesetzt wurden. „Das macht es unverwechselbar, das ist die Enz und die fließt durch Pforzheim“, erklärt der dreifache Vater, der vor 18 Jahren aus dem Irak in die Stadt zog. Ebenfalls ein „Neigschmecker“ ist der gebürtige Hamburger Paul Gerke. Den 23-Jährigen verschlug es im Juli 2018 wegen der Arbeit nach Pforzheim, wo er im Ortsteil Eutingen, ebenfalls an der Enz gelegen, eine Wohnung fand. Seitdem nutzt er regelmäßig die Strecke entlang des Flusses für Fahrradtouren in die Innenstadt – mindestens zweimal die Woche, wie er erklärt. „Für mich ist das Wasser mitten in der Stadt das Schönste in Pforzheim“, so der passionierte Radfahrer, der nach seinen Touren die Bänke an der Simmler-

„Ich finde es wunderschön hier.
Für mich ist es ein Ort der Ruhe.“

oder Steubenstraße – je nach Tageszeit – für eine Verschnaufpause nutzt. Von Eutingen an die Steubenstraße zog es die Geschwister Karaduman. Neben der zentralen Lage ihrer Wohnung gefällt den beiden vor allem die Enz direkt vor der Türe. „Wir gehen hier mindestens zweimal die Woche spazieren“, erzählt die 26-jährige Diana Karaduman. Im Sommer verlagerten sie auch mal ihre gesamte Freizeit ins Flussvorland. „Es ist ein toller Ort zum Entspannen“, erklärt Isa Karaduman. Der 23-Jährige besuchte das Hebel-Gymnasium, das ebenfalls an die Simmlerstraße grenzt, und kann sich daher noch gut an die Zeit vor der Umgestaltung erinnern. „Man kam nicht ans Wasser, überall war Gestrüpp. Jetzt führen Wege zur Enz und man kann sich setzen – das ist eine eindeutige Verbesserung“, schildert der junge Mann, der seit Januar 2018 an der Steubenstraße wohnt – und hier auch nicht mehr weg will: „Der Fluss direkt vor der Türe, das ist Luxus. Wieso sollten wir da wegziehen?“

MASSNAHMEN:

1 2 3 4 5 6 7



Kunst erobert Leerstand

Galerie KF

Es gibt Galerien, denen man schon von außen ansieht, dass hier Kunst gezeigt wird – großzügig geschnittene Räume mit weißen Wänden, die eigens dafür geschaffen wurden, optimale Präsentationsfläche für Ausstellungsobjekte zu sein. Und es gibt die Galerie an der KF, deren Schaufenster deutlich machen, dass hier ursprünglich ein Geschäft untergebracht war und deren Tresen das erste ist, was man beim Blick durch die Glastür erspät. Und doch: Auf den rund 50 Quadratmetern hat seit eineinhalb Jahren die Kunst ein Zuhause, die KF in einem ehemaligen Leerstand ihre erste

eigene Galerie gefunden. Sie ist eigen, wie das Quartier selbst, fordert Besucher und Aussteller sowohl im Bezug auf die Räumlichkeiten als auch mit Blick auf das Konzept gleichermaßen heraus. Für die stellvertretende Leiterin des Pforzheimer Kulturamts Claudia Baumbusch eine spannende, für ein Quartier außerhalb des Stadtzentrums außergewöhnliche Einrichtung. „Diese Eigenheiten des Ausstellungsraums machen den Charme der Galerie mit aus. Hier wurde ein Leerstand umfunktioniert, um etwas Neues zu probieren. Ohne solche Vorstöße kann keine Entwicklung stattfinden“, ist Baumbusch überzeugt. Und so werden diese Eigenarten nicht versteckt, sondern in die Ausstellungen integriert. Wie beispielsweise bei der Präsentation der Bilder der jungen Künstlerin Jule Ehret im Dezember 2018. Einige der 30 von ihr gemalten Portraits fanden ihren Platz zum Beispiel im offenen Wandschrank. Mehr als 250 Besucher wollten sich das ansehen. Darunter Bewohner des Quartiers, aber auch das klassische Kulturpublikum, das zu den Vernissagen stets eingeladen wird. Damit ist die Galerie eines der Gesichter, das die Marke KF auch für quartiersfremde Pforzheimer nach außen trägt – und sie dabei in die KF holt. Gleichzeitig öffnet sie einen Raum, in dem sich Menschen verschiedenster Bevölkerungsgruppen begegnen. Die Köpfe hinter den Hängungen sind in aller Regel der Bildhauer René Dantes, Fotograf Winfried Reinhardt sowie Baumbusch selbst. Die Auswahl der Künstler treffen die Quartiersmanager Katja Wengert und Axel Baumbusch. Dabei findet vor allem Kunst mit direktem Bezug zum Quartier Einzug in die kleinen Räume, wie beispielsweise die gemeinsame



„Hier wurde ein Leerstand umfunktioniert, um etwas Neues zu probieren. Ohne solche Vorstöße kann keine Entwicklung stattfinden.“

Ausstellung von Dantes und Reinhardt. Doch sie will auch Plattform für junge Künstler wie Ehret sein, die hier die Chance haben, ihre Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren. Mittelfristig soll auch Kunst, die von den Quartiersbewohnern selbst stammt, oder aber direkten Bezug zu deren Lebenswirklichkeit hat, Einzug in die Ausstellungsräume als Ort der Bildung, aber auch der kreativen Entfaltung halten. Die Galerie als eines der „vielen kleinen Mosaiksteinchen für eine nachhaltige Quartiersentwicklung“, wie Baumbusch sie nennt, fordert und fördert die Bewohner, die sich auf das Experiment Kultur im Quartier schon lange eingelassen haben. „Dass man ihnen zutraut, damit umzugehen, empfinden viele als große Wertschätzung“, erklärt Wengert. Richtig deutlich sei das anhand der Skulpturenmeile von Dantes geworden. „Die Menschen sprechen von ‚ihren‘ Skulpturen, sie identifizieren sich damit“, so Wengert weiter. Identität, Kreativität, Souveränität – die Galerie KF bietet dafür die Plattform, die nur darauf wartet, immer wieder aufs Neue bespielt zu werden.



Die Galerie KF ist während der Ausstellungen freitags von 17 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Der Eingang befindet sich direkt an der KF.

MASSNAHMEN:

1 2 3 4 5 6 7

- 1 | Alle helfen mit: Maibaumschmücken.
- 2 | Viel Kommunikation und Austausch im Quartiersrat.
- 3 | Urban Nature für die Kinder bei Jugendarbeit Stadtteile mit Katja Wengert.
- 4 | Und wieder helfen alle mit.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Quartiere entlang der Kaiser-Friedrich-Straße und der Enz haben sich in den letzten Jahren sehr positiv verändert. Dies einerseits städtebaulich, andererseits ist es für Sie als Bewohner, Gewerbetreibenden oder im Quartier arbeitenden Menschen deutlich lebenswerter und attraktiver geworden.

Bei den neu geschaffenen vielschichtigen Angeboten ist für alle Interessengruppen etwas dabei: Der Stadtjugendring etwa bietet unterschiedliche Angebote für Kinder und Jugendliche an, der Diakoniepunkt im Haus Kaiser-Friedrich-Straße 89 - 91 hält für Senioren ein reichhaltiges Programm vor und an der Quartiersentwicklung interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich aktiv im Quartiersrat einbringen und Projekte gemeinsam mit dem Quartiersmanagement als wichtiges Bindeglied zwischen Bevölkerung, Institutionen und Stadtverwaltung entwickeln und umsetzen.

Die vielen Aktivitäten, die von Ihnen als Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils mitgetragen wurden, haben das Zusammenleben im Stadtteil erheblich gefördert. Dies lässt sich beispielsweise an den drei mittlerweile regulär stattfindenden Quartiersfesten pro Jahr gut erkennen: Das Maifest, das Fest der Kulturen und das Adventsfest bereichern das soziale Gefüge enorm. Diese und viele andere Projekte haben zu funktionierenden Nachbarschaften und einem neuen Wir-Gefühl geführt.

All dies ist beispielgebend für das gesamte Stadtgebiet. Ich wünsche mir, dass Sie diese Entwicklung auch über den Abschluss des Sanierungsgebiets hinaus weiter gestalten und auf diese Weise für sich und Ihre Nachbarn ein gutes und bereicherndes Wohnumfeld schaffen.



Frank Fillbrunn,
Bürgermeister der Stadt Pforzheim





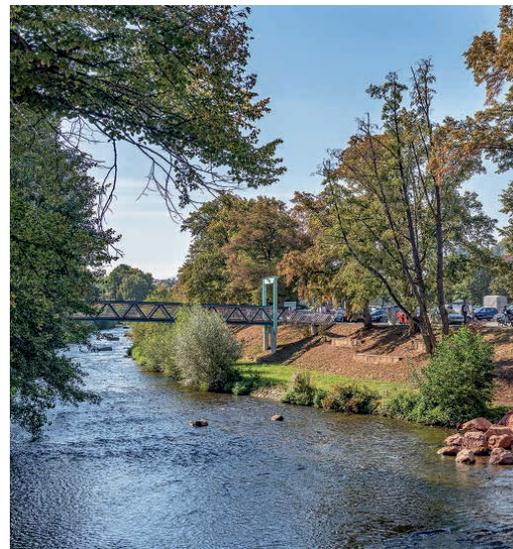


1 | Der Geschäftsführer der Baugenossenschaft Arlinger, Carsten von Zepelin, glaubt an das Quartier.

Das Mehr an Verantwortung

Quartiersplatz

Das „Adria“ an der KF 107, damals eines der ersten italienischen Restaurants Pforzheims, gibt es schon eine ganze Weile nicht mehr. Doch die kleine Brücke, die den Messplatz mit der Steubenstraße verbindet, erinnert bis heute an das Ziel, das viele der Passanten beim Überqueren im Sinn hatten: Pizzasteg. Während sich diesem früher eine kleine Verbindungsstraße in Richtung KF anschloss, führt er heute auf den Quartiersplatz vor dem Stadtteilzentrum an der KF 102. Der Verkehr wich Bäumen und Bänken, die Autos verschwanden und die Menschen eroberten das inzwischen lauschige Plätzchen, das sich vor allem im Sommer großer Beliebtheit erfreut und Schauplatz vieler Feste und Aktionen ist. Einer der Initiatoren hinter dieser Entwicklung ist die Baugenossenschaft Arlinger. In Kooperation mit der Stadt Pforzheim, dem Diakonischen Werk und der Baugenossenschaft Familienheim stellte sie im Rahmen des Programms „Modellvorhaben Soziale Stadt“ den Antrag auf die Gründung eines Quartiersmanagements inklusive Stadtteilzentrum. Seit 2010 befindet sich letzteres nun in dem Gebäude KF 102/Ecke Steubenstraße, das im Besitz von Arlinger ist. Die Baugenossenschaft ließ



eigens dafür eine zweiflügelige Tür inklusive Treppenaufgang einbauen. Die Fassaden der Gebäude rund um den Platz, ebenfalls im Besitz von Arlinger, bekamen Wärmedämmung und Balkone. Auch die anteiligen Mietkosten des Stadtteilzentrums übernimmt das Unternehmen gemeinsam mit der Baugenossenschaft Familienheim und der Stadt Pforzheim, Träger ist die SJR Betriebs GmbH. Eine in der Stadt bislang „einmalige Kooperation“, wie der Vorstandsvorsitzende und Geschäftsführer von Arlinger, Carsten von Zepelin, erklärt – und eine, die seiner Ansicht nach Schule machen könnte: „Ausgehend von dem Erfolg an der KF sind wir im Gespräch mit der Stadt, diese Einrichtungen auch auf andere geplante Sanierungsgebiete auszudehnen. Denn Sozialarbeit hat Effekte, die auch wirtschaftlich sinnvoll sind.“ Zwar bedinge ein guter baulicher Zustand auch die sozialen Entwicklungen eines Quartiers. Doch ein paar hübsche Fassaden reichten laut von Zepelin nicht aus. Zu nichts von all dem wäre die Genossenschaft verpflichtet. Zwar besitzt sie 140 Wohnungen in dem Sanierungsgebiet. Doch diese würden auch unabhängig von solchen Projekten regelmäßig modernisiert. Sich um soziale Aspekte zu kümmern, zählt nicht in das klassische Aufgabenfeld einer Baugenossenschaft. Doch bei Arlinger denkt man darüber anders. „Wir handeln hier aus einer Verantwortung für unsere Stadt heraus. Und ein wesentlicher Teil unseres Engagements ist der Quartiersaspekt. Wir unterstützen das, wovon wir glauben, dass es nachhaltige Effekte hat“, so von Zepelin.

„Die KF ist ja nicht ohne Grund Sanierungsgebiet geworden. Das lag nicht nur an baulichen, sondern auch den sozialen Missständen“, erklärt der Geschäftsführer. Seit dem Antrag in 2010 hat sich viel getan, Entwicklungen, die von Zepelin, der selbst in der Nachbarschaft rund um den Messplatz aufwuchs, über die ganze Zeit begleitete. Neben dem Einsatz rund um den Quartiersplatz modernisierte die Baugenossenschaft auch seine Immobilien an der Hans-Sachs-Straße, der dortige Spielplatz bekam ebenfalls eine Frischekur verpasst – alles Maßnahmen, die die Verwandlung von der Straßenschlucht KF in ein lebenswertes Quartier mit geprägt haben. Die Nähe zum Fluss und der Innenstadt habe zwar schon zuvor viele Mieter angesprochen. „Das Quartier hatte schon früher seine Qualitäten. Doch die Sanierungsmaßnahmen haben das noch einmal unterstrichen, die Bewohner identifizieren sich zunehmend mit der KF“, so von Zepelin. Als „Glanzstück“ steche dabei besonders der neugestaltete Quartiersplatz mit seiner um ein „vielfaches gesteigerten Aufenthaltsqualität“ hervor. Gekrönt wird der Treffpunkt von der Skulptur „Calla“ von René Dantes, eines von fünf Werken entlang der gesamten KF. Ein Kunstwerk, das das Aufblühen eines ganzen Quartiers versinnbildlicht – und das Arlinger gekauft hat, auf das die Botschaft auch nach Abschluss des Förderprogramms richtungsweisend bleibt.

MASSNAHMEN:



„Die Bewohner identifizieren sich zunehmend mit der KF.“





GEMEINSAM

Ein Quartier ist nichts ohne seine Bewohner. Und diese stärken bei gemeinsamen Stadtteilfesten, Ratssitzungen oder beim Bürgercafé ihrer KF regelmäßig den Rücken. Damit geben sie nicht nur dem Quartier seine Identität, sondern dem Wohnen auch mehr Leben.



Maifest

200 - 250 Besucher · im April/Mai



Fest der Kulturen

600 - 700 Besucher · im Juli



Adventsfest

150 - 200 Besucher · Ende November



Bürgercafé

80 - 150 Besucher · jeden 1. Sonntag im Monat



Ein Kaffeekränzchen der besonderen Art

Quartierszentrum

Bis die ersten Gäste kommen, haben Selina und Patricia Möller alle Hände voll zu tun. Die beiden Schwestern helfen seit mehr als einem Jahr jeden ersten Sonntag im Monat im Bürgercafé im Stadtteilzentrum in den Räumen der Jugendarbeit Stadtteile der SJR Betriebs GmbH an der KF 102. Neun Kisten voll Torten, Kuchen, süßen Stückchen, aber auch Brötchen und Brot sind heute wieder von der Bäckerei Wiskandt gespendet worden. Die Leckereien wollen jetzt portioniert und auf den silberfarbenen Tablettts drapiert werden. Nebenbei wartet eine kleine Armada Kaffeekannen darauf, von den sechs Helfern, die an diesem Nachmittag anpacken, gefüllt zu werden. Da muss jeder Handgriff sitzen – denn in der Regel stehen die Besucher Punkt 15 Uhr auf der Matte, wenn nicht schon früher. An starken Tagen sind das in den zwei Stunden, in denen das Café geöffnet ist, bis zu 150 Personen. Nicht nur aus der KF, sondern der ganzen Stadt. Auch das Alter der Besucher ist breit gefächert, wie die Kinderwagen, die einträchtig an der Seite der Rollatoren neben den Tischen ihren Platz finden, deutlich machen. Seit 2010 gibt es das Stadtteilzentrum, das sich zum Dreh- und Angelpunkt des Quartiers entwickelt hat. Hier sind die Quartiersmanager Axel Baumbusch und Katja Wengert verortet.



Hier tagt jeden Monat der Quartiersrat. Und hier kommen die Besucher seit etwa vier Jahren zum Bürgercafé, das im Sommer auch gerne auf den Quartiersplatz direkt vor dem Stadtteilzentrum verlagert wird. In dieser Zeit hat sich das Angebot zu einer festen Größe im gesellschaftlichen Miteinander gemausert. Dabei schätzen die Besucher nicht nur das kostenlose Buffet, das auch sozial Schwachen in den gelegentlichen Genuss von frischen Backwaren bringt, sondern auch die Möglichkeit des Austauschs und der Ansprache, die sie hier regelmäßig geboten bekommen. Bei Kaffee und Kuchen findet sich auch immer wieder Zeit für Beratungsgespräche, wie Wengert erklärt. „Für die Menschen im Quartier haben wir hier einen offiziellen Charakter, wir sind für sie das offene Ohr für verschiedenste Anliegen“, so die Quartiersmanagerin. Für die Geschwister Möller ist es eine Möglichkeit, ihr Taschengeld aufzubessern. Aber auch, um ihre Zeit sinnvoll zu nutzen. „Es macht Spaß, wir haben hier Abwechslung und es ist besser, als daheim zu sitzen“, erklärt Patricia und balanciert zwei Tablettts in Richtung Buffet. Über dieses wacht Ria Flatt, ihres Zeichens die gute Seele der KF, Quartiersrätin und als dienstälteste Wiskandt-Mitarbeiterin die perfekte Besetzung für die Herrscherin über die Kuchenausgabe. Diese Aufgabe übernimmt „das Schmiermittel des Quartiers“, wie Baumbusch und Wengert sie liebevoll nennen, seit es das Bürgercafé gibt. Flatt brennt für „ihre KF“, die Mitarbeit ist für sie Ehrensache. „Ich wohne hier seit 46 Jahren und will nirgends anders hin“, erklärt Flatt, während sie den Gästen, die nach und nach eintrudeln und von denen viele zielstrebig ihre Stammpfade ansteuern, das Gebäck serviert.

- 1 | Die Schwestern Patricia und Selina Möller helfen jeden Monat im Bürgercafé mit.
- 2 | Quartiersrätin und KF-Urgestein Ria Flatt serviert Besucher Wolfgang Trost Süßes vom Buffet.
- 3 | Das Stadtteilzentrum an der KF102 ist Dreh- und Angelpunkt zahlreicher Angebote und Veranstaltungen.

Besonders beliebt ist an diesem Nachmittag die Eierlikörtorte, von der sich Wolfgang Trost direkt ein Stück sichert. Der 62-Jährige kommt seit zwei Jahren regelmäßig ins Café. Neben dem Kuchen genießt er an diesen Sonntagnachmittagen vor allem den Trubel. „Hier kommen viele Nationen zusammen, das finde ich schön. Es sind sehr unterschiedliche Menschen und so findet man immer nette Gesellschaft“, so Trost. Das Zusammenbringen verschiedenster Bevölkerungsgruppen gehört beim Bürgercafé zum Konzept. „Hier kann jeder sein, wie er möchte, keiner fällt auf. Das schätzen die Besucher“, wie Baumbusch erklärt. „Für viele ist das wie eine Oase, ein echtes Kleinod. Und je öfter wir es anbieten, desto besser wird es angenommen“, ergänzt seine Kollegin Wengert. Auch Familie Terece, die nur einen Steinwurf von der KF 102 entfernt wohnt, zählt zu den treuen Bürgercafé-Besuchern. „Wenn es geht, kommen wir immer alle zusammen, also mein Mann, ich und unsere drei Kinder“, erklärt Gülcin Terece. Aber auch andere Events im und um das Stadtteilzentrum verpassen sie nicht, sei es nun der Flohmarkt oder eines der Feste, die regelmäßig auf dem Quartiersplatz stattfinden. Dabei hat es ihnen besonders das Kulturfest im Sommer angetan. „Bei schönem Wetter ist es da draußen einfach super schön“, schwärmt Gülcin Terece. Für ihren Mann Bekir

„Hier kommen viele Nationen zusammen,
das finde ich schön.“

ist die Veranstaltung eine der seltenen Gelegenheiten, seine Breakdance-Künste vor Publikum zu präsentieren. Die häufigste Besucherin an der KF 102 ist aber Tochter Zeynep, denn die 14-Jährige ist mehrmals die Woche im Stadtteilzentrum: montags für die Lernhilfe, dienstags für die Mädchengruppe. Die Sonntage aber gehören der Familie. Während die Eltern die Zeit nutzen, um sich über die Neuigkeiten in der Nachbarschaft zu informieren, spielen ihre Kinder mit Gleichaltrigen. Besonders heiß begehrt ist dabei der Tischkicker, den Wengert auch

an diesem Nachmittag für ein paar Runden den jungen Besuchern überlässt. Gegen 17 Uhr leeren sich die Tische langsam. Flatt lässt aber keinen gehen, der sich nicht vorher eine Tüte Brötchen bei ihr abholt – wie bei der Kuchenausgabe natürlich gesittet und für ein Dankeschön. Fast alle verabschieden sich persönlich, die meisten mit einem „bis zum nächsten Mal“.

MASSNAHMEN:



Häuslebauer mit Vision

KF 131



- 1 | Das Ehepaar Axel und Nicola Bröker retteten mit ihrem Mut den Altbau an der KF 131.
- 2 | Alte Werkstätten machen heute Platz für studentisches Wohnen.
- 3 | Ein echter Hingucker ist die sanierte Fassade getreu den Farben der damaligen Zeit.

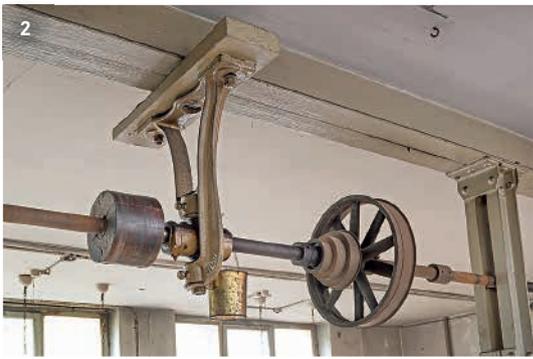
Lange war Axel Bröker auf der Suche nach einer Immobilie. Monatlang durchforstete er die Angebote – bis er auf das Haus an der KF 131 stieß. 1913 erbaut, 1922 um das Hinterhaus erweitert, 575 Quadratmeter Wohnfläche auf vier Stockwerken. Mit seiner schätzenswerten historischen Fassade ein echtes Juwel im Herzen von Pforzheim. Aber eines, um das sich Jahrzehnte nicht gekümmert wurde. „Wir hatten hier drei Heizarten, die Elektronik stammte aus den 1970er-Jahren, das Haus hatte die Energieeffizienzklasse G“, erzählt Bröker, während er eine der Wohnungen im Hinterhaus aufschließt. Eine Welle von Wärme schlägt einem entgegen – der Estrich ist noch warm, die Handwerker sind dabei, die Fußbodenheizung zu verlegen. Licht durchflutet die großzügig geschnittenen Räume, durch die Balkontür erhascht man einen Blick auf den weitläufigen Garten. Aus einer ehemaligen Uhrmacherwerkstatt ist in den vergangenen Monaten eine noble 4-Zimmer-Wohnung geworden. Dahinter steckt harte Arbeit und ein mutiger Käufer. „Als ich Freunden und Familie erzählte, dass ich das Haus kaufen möchte, haben sie mich für verrückt erklärt“, erzählt Bröker lachend. Das war 2016. Doch der selbstständige IT-Fachmann ließ sich von den Unkenrufen nicht abschrecken. Inzwischen sind aus den ehemals 575 Quadratmetern Wohnfläche in neun Wohnungen 970 in 13 geworden. Das Hinterhaus, früher nicht genutzt, hat sich zum heimlichen Highlight gemausert. „Ich habe das Potenzial im Haus, aber vor allem auch in den Sanierungsplänen der Stadt gesehen“, erklärt er, während er die Stufen zum neu ausgebauten Dachboden erklimmt. Natürlich habe er es sich leichter machen können. Ein Altbau, noch

dazu einer mit besonders erhaltenswerter Bausubstanz und entsprechenden Sanierungsaufgaben, was die Fassade und Gestaltung angeht, schreckt Häuslebauer in der Regel ab. „Doch ich wollte ein Projekt starten, mit dem ich einen Unterschied machen kann. Diese Möglichkeit habe ich hier gesehen“, erklärt der 48-Jährige seinen Kaufentschluss. In der neu entstandenen Dachgeschosswohnung wird die Charakteristik des Hauses in Querbalken, Nischen und Treppenaufgängen deutlich. Auch hier ist warm, obwohl die Heizung nicht an ist. Denn die KF 131 ist inzwischen energetisch saniert. Als KfW-Effizienzhaus hat es einen Energieverbrauch ähnlich eines Neubaus. Als künftige Mieter für das Hinterhaus wünscht sich Bröker Studenten – für die KF bislang ähnlich ungewöhnlich wie der visionäre Häuslekäufer selbst. Doch der 48-Jährige sieht, wie sich das Sanierungsgebiet vom hässlichen Entlein zum lebendigen Quartier verwandelt hat und will mit dieser Entscheidung zu dieser Entwicklung beitragen. „Aus meiner Sicht ist dieses Wohngebiet eines im Aufschwung. Ich glaube an die Gegend, an das Konzept und Pforzheim“, so Bröker.

MASSNAHMEN:

1 2 3 4 5 6 7

„Aus meiner Sicht ist dieses
Wohngebiet eines im Aufschwung.“



Wohnen mit Wohlfühlfaktor

STADTBAU GmbH PFORZHEIM

1 | Frisch, modern und saniert: Die Gebäude an der Hans-Sachs-Straße.
2 | Zwei der drei Stadtbau-Geschäftsführer: Oliver Lamprecht (links) und Armin Maisch.

Sanieren mit Augenmaß – dies hat man sich beim Wohnungsunternehmen STADTBAU GmbH PFORZHEIM auf die Fahnen geschrieben. Die KF ist geprägt durch Nachkriegsbauten aus den 1950er- und 1960er-Jahren. Eine ganz eigene Architektur, die es wert ist, erhalten zu bleiben. Das ist zumindest die Ansicht von Oliver Lamprecht, dem technischen Geschäftsführer der STADTBAU GmbH PFORZHEIM. „Entweder man arbeitet diese architektonischen Besonderheiten heraus, oder man entwickelt völlig neue Ideen – aber keinesfalls irgendetwas Unentschlossenes dazwischen“. Bei der STADTBAU GmbH PFORZHEIM hat man sich für die erste Variante entschieden – und wünscht sich, dass andere diesem Beispiel folgen, ein Stück Zeitgeschichte zu bewahren. „Es wäre wichtig, sich den

1950er-Jahren zuzuwenden und die Qualität der damaligen Architektur hervorzuheben“, so der Geschäftsführer. Authentische Fassaden mit modernem Kern – und dem gewissen Extra, das auch außerhalb der eigenen vier Wände für die entsprechende Aufenthaltsqualität sorgt. Dreiklang und Leitmotiv, welches die STADTBAU GmbH PFORZHEIM bei den Entwicklungen im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen in den vergangenen Jahren begleitete. Rund 2800 Wohnungen zählt der Bestand des Unternehmens, darunter knapp 200 im Sanierungsgebiet. An einigen Objekten legte die STADTBAU GmbH PFORZHEIM Hand an – und das gleich in mehrfacher Hinsicht. So wurde der Komplex an der Hans-Sachs-Straße 34-36/38 energetisch vollständig saniert: Eine neue Dämmung, ein



LEBEN STATT WOHNEN

Grau weicht Grün, tote Flächen lebendigen Treffpunkten: Elf Jahre Sanierungsgebiet haben ihre Spuren hinterlassen. Renovierte Fassaden, bepflanzte Innenhöfe, neue Spiel- und Freiflächen – jeder investierte Euro ist an der KF zu sehen.

 **67 Gebäude** wurden modernisiert

 **456 Mieter** profitierten von **30 Mio. Euro** Sanierungsinvestitionen

 **21 Hinterhofgebäude** wurden für neue Grün- & Freiflächen abgerissen

frisch gedecktes Dach und der Anschluss an die Fernwärme haben den Komplex, bei dem die Hausnummer 38 noch aus den 1930er-Jahren stammt, in eine Immobilie mit der KfW-Effizienzklasse 115 verwandelt. Doch auch optisch hat sich am westlichen Ende der Kf etwas getan. Die Lochfassade erhielt eine starke Dämmung. Die nun tieferen Leibungen arbeiten die vorhandene Struktur noch deutlicher heraus. Die schadhafte Betonbalkone wurden durch große neue Vorsatzbalkone ersetzt. So haben die Bewohner jetzt Platz, Tisch und Stühle raus zu stellen und dabei den Blick auf den neu gestalteten Innenhof zu genießen, auf welchem grauer Asphalt einer grünen Wiese gewichen ist. Kleine Steinplatten führen am Blickfang des Hofes, einer Birke vorbei und bahnen sich ihren Weg zu einem Platz, wo eine Bank auf Besucher wartet. „Entlang der Kf gibt bzw. gab es viele schlimme Hinterhöfe, davon einige, die früher noch eine Bebauung aufwiesen. Hier haben wir den Hof entsiegelt und begrünt und somit eine kleine Oase für die Bewohner geschaffen“, erklärt Lamprecht. Ähnlich geschah es auch 2012 im Hof des Gebäudes an der Kf 84-88. „Das war einfach ein asphaltierter Hof mit ein paar Stangen darauf, um die Wäsche aufzuhängen“. Die STADTBAU GmbH PFORZHEIM brach die Oberfläche auf, legte Wege und Grünflächen an – und verhalf den Bewohnern damit zu einem Garten direkt vor der Tür. „Es reichen oft schon kleine Veränderungen, die einer Fläche einen ganz anderen Charakter geben können“, so Lamprecht. Manche Menschen, die hier leben, hatten sich schon mit der Umgebung abgefunden. „Viele von ihnen leben seit Kindesbeinen hier

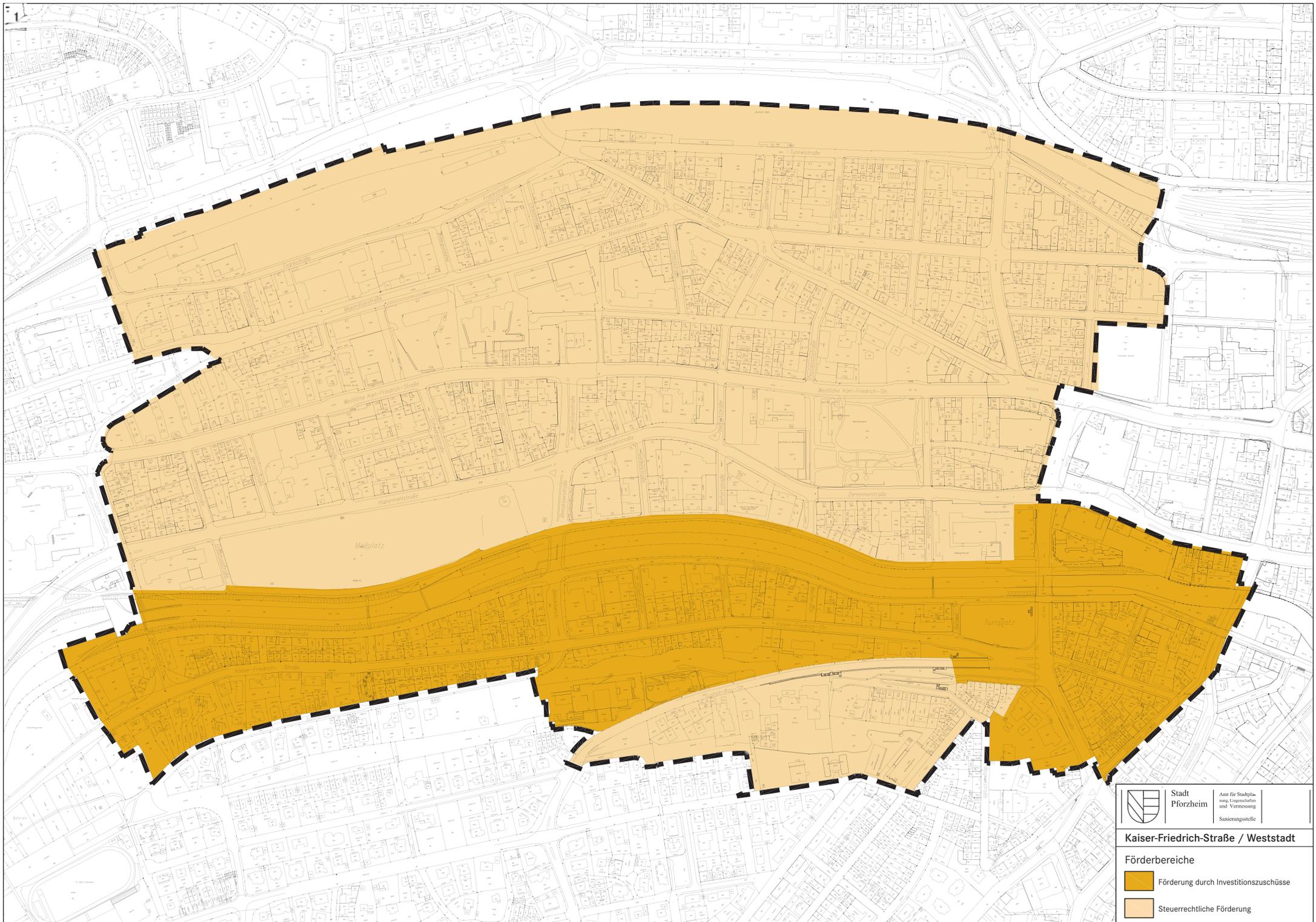


und wollen gar nicht weg, auch wenn sie es sich leisten könnten. Die Fluktuation ist niedrig, viele schätzen die Nähe zum Fluss, wie auch die zentrale Lage“, berichtet der Geschäftsführer über die Vorzüge des Wohngebiets. Zudem seien die typischen 1950er-Jahre-Grundrisse, mit ihren Ein- bis Zwei-Zimmerwohnungen nach wie vor sehr gefragt. Die Bewohner schätzen die Entwicklungen, die die Sanierungsmaßnahmen in Gang gesetzt haben, sehr, haben sich eingebracht und nehmen sie gut an. „Die Freude ist groß. Was man aus dem Quartier machen

kann, hatten einige so nicht auf dem Schirm“, erklärt Lamprecht. Doch nicht nur die Bewohner, auch bei der STADTBAU GmbH PFORZHEIM schätzt man die positive Entwicklung des Gebietes. „Das Erscheinungsbild ist jetzt ein ganz anderes. Mit der Ausweisung zum Sanierungsgebiet wurden hier viele Prozesse in Gang gesetzt, die zu einem positiven Wandel geführt haben, der noch immer anhält.“

MASSNAHMEN:





	Stadt Pforzheim	Amt für Stadtplanung, Logistikkonzepte und Vermessung Sanierungsstelle
	Kaiser-Friedrich-Straße / Weststadt	
Förderbereiche		
	Förderung durch Investitionszuschüsse	
	Steuerrechtliche Förderung	

DIE NEUGEBURT EINES STADTTTEILS

Schilder weisen den Weg in ein Quartier, das es vor elf Jahren in dieser Form noch gar nicht gab – und das bei der Bewilligung des Förderbescheids für das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ am 3. Juli 2007 maximal als kühne Idealvorstellung auf den Reißbrettern des städtischen Planungsamts existierte. DIE „KF“, die nur Auswärtige bei ihrem vollen Namen Kaiser-Friedrich-Straße nennen, fungierte als infrastrukturelle Hauptschlagader des um die Weststadt und den Weiherberg erweiterten Sanierungsgebiets bestenfalls als schneller Weg in die Innenstadt. Doch Bund und Land glaubten an die Pforzheimer Vision, die das Potenzial für ein neues, lebenswertes und vor allem soziales Quartier hervorhob – und ließen sich das auch einiges kosten.

Insgesamt 14,8 Millionen Euro Fördergelder flossen in die soziale Stadt, wovon 8,9 Millionen Euro aus der Bundes- und Landesfinanzhilfe stammten. Doch dabei sollte es nicht bleiben. Gleich zu Beginn des zweimalig verlängerten Förderzeitraums wurden mit der Genehmigung für das Bund-Länder-Programm „Modellvorhaben Soziale Stadt“ im Jahr 2007 noch einmal 210.000 Euro in das Sanierungsgebiet investiert, 2009 folgten Fördergelder in Höhe von 120.000 Euro aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm und nochmals 42.500 Euro im Rahmen der „Nichtinvestiven Städtebauförderung 2015“. Zur Teilfinanzierung der Kindertageseinrichtung an der Steubenstraße 16 wurden der Stadt Pforzheim zudem rund 607.000 Euro aus dem Investitionspaket „Soziale Integration im Quartier“ genehmigt. Im Rahmen des KfW-Förderprogramms Nr. 432 „Energetische Stadtsanierung – Zuschüsse für integrierte Quartierskonzepte und Sanierungsmanager“ erhielt die Stadt von 2012 bis 2019 323.000 Euro.





Summen, die beeindruckend sind. Gelder, die in 11 Jahren die Rahmenbedingungen schufen, um aus einem hässlichen Entlein ein Quartier mit Wiedererkennungswert zu schaffen. Da sind zum einen die nackten Zahlen: So wurden 456 Wohneinheiten durch eine Modernisierung dem aktuellen Standard angepasst, acht Wohneinheiten, die völlig neu entstanden, markieren den Start von zusätzlich 70 weiteren, die folgen sollen. Ehemalige Werkstätten und Firmengebäude verwandelten sich in Wohnraum, leerstehende Immobilien wurden von neuen Weststadt-Bewohnern mit Leben gefüllt. Sowohl Wohnbaugesellschaften als auch private Eigentümer haben hier Geld in die Hand genommen, um der Entwicklung hin zum innerstädtischen Wohnquartier den notwendigen Wohlfühlfaktor zu verpassen. 67 sanierungsrechtliche Förderverträge für Modernisierungsmaßnahmen wurden bislang abgeschlossen. Hinzu kommen 21 Abbruchmaßnahmen sowie zwei Neubaumaßnahmen. In Summe wurden 90 private Vorhaben im Zuge der Sanierungsförderung umgesetzt.

Das über das KfW-Programm „Energetische Stadtsanierung“ geförderte und von der Stadt von 2014 bis 2019 eingesetzte Sanierungsmanagement Weststadt unterstützte private Eigentümer/innen durch Beratung und Information. Mieter/innen wurden zum richtigen Umgang mit Energie beim Heizen und Lüften sowie dem Stromsparen geschult. Das Team arbeitete eng mit Akteuren vor Ort zusammen und wirkte bei vielen Festen und Veranstaltungen mit.

Hinter diesen messbaren Leistungen steht die Arbeit von unzähligen Menschen. Zum einen die Lenkungsgruppe um die im Technischen Rathaus angesiedelte Sanierungsstelle, die die gesamte Projektarbeit von der Konzeptionierung bis zur Umsetzung steuerte.

Zum anderen das Quartiersmanagement, das auf Antrag der beiden Baugenossenschaften Arlinger und Familienheim Pforzheim in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk im Rahmen des Programms „Modellvorhaben Soziale Stadt“ beantragt wurde und seit seiner Gründung im Jahr 2010 als Bindeglied zwischen Verwaltung und Bewohnerschaft dient. Beheimatet ist dieses im Quartierszentrum an der KF102. Neben der dort von der Jugendarbeit Stadtteile angebotenen offenen Kinder- und Jugendarbeit, dem Seniorencafé oder den Beratungsangeboten des dort ebenfalls ansässigen Quartiersbüros, tagt hier auch einmal im Monat der Quartiersrat, in dem sich engagierte Bürgerinnen und Bürger des Sanierungsgebiets zu für den Stadtteil relevanten Themen austauschen. Ein Organ, das veranschaulicht, dass es bei der Sanierung von KF und Weststadt um weitaus mehr als schöne Fassaden und begrünte Hinterhöfe geht. Ihre Meinung ernst zu nehmen, ihr Expertenwissen um den eigenen Stadtteil zu nutzen – Bürgerbeteiligung war bei diesem Projekt nicht nur gewünscht, sondern gefordert, um dem Namen Soziale Stadt gerecht zu werden und das nötige Herzblut in die mannigfaltigen Maßnahmen zu pumpen, von denen ein auf Nachhaltigkeit und gesellschaftliches Miteinander ausgelegtes Quartier lebt.

Die Menschen ließen sich zur Teilnahme bewegen und haben so selbst Großes bewirkt, wovon nicht nur Leuchtturmprojekte wie der Baumlehrpfad und das daraus hervorgegangene „Urban Nature“-Projekt, die Skulpturenmreihe von René Dantes oder die Renaturierung des Enzufers entlang der Steubenstraße ihren Weg über die Stadtteilgrenzen hinaus in die Öffentlichkeit fanden. Unzählige kleine und große Bausteine formen zusammen das Bild, das das Sanierungsgebiet heute abgibt. Keiner kann ohne den anderen, nur gemeinsam bilden sie die Marke KF.





Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit diesem Buch wollen wir einen schönen Schlusspunkt nach 11 Jahren Sanierungstätigkeit setzen und Ihnen damit ein kleines Dokument an die Hand geben, in dem Sie die Veränderungen in Ihrem Wohnquartier nachvollziehen können.

Bereits heute kann sich kaum noch jemand daran erinnern, in welchem Zustand sich das Quartier vor seiner Sanierung im Jahr 2007 befunden hat. Heute präsentiert sich die Kaiser-Friedrich-Straße mit lärmoptimiertem Asphalt, 100 Bäumen, neuen Bushaltestellen, geordneten Parkflächen und einem attraktiven Enzufer sowie einer Tempo-30-Zone und einem nächtlichen Lkw-Durchfahrtsverbot. Dies sind große Erfolge, die am Anfang nicht zu erwarten waren.

Das Quartier ist ein herausragendes Vorbild für die Zusammenarbeit zwischen der Bürgerschaft und allen Ebenen der Verwaltung: Bauliche und soziale Maßnahmen haben sich ergänzt, private und gewerbliche Bauherren taten ihren Teil dazu, Quartiersräte und Quartiersmanagement arbeiteten beispielhaft Hand in Hand an den kleinen und großen Projekten im Stadtteil.

Wir legten bei der Projektarbeit großen Wert auf ein gutes Zusammenleben im Stadtteil, auf eine Kultur des Zuhörens und Mitmachens. Es gab auch viele Gelegenheiten für die Bewohnerschaft, eigene Ideen zu entwickeln: Dies führte zum Beispiel zur viel beachteten Skulpturenmeile.

Mein Dank gilt allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers, die über mehrere Jahre viele Baustellen ertragen haben, davon fast drei Jahre entlang der Kaiser-Friedrich-Straße und allen engagierten Menschen im Quartier, die sich an den zahlreichen Festen und Veranstaltungen beteiligen.

Das Quartier hatte das große Glück generöse Förderer zu haben, dank deren finanziellem Engagement zahlreiche Projekte umgesetzt werden konnten: Die Firmen G. Rau, Wellendorff, dentaurum, Familienheim Pforzheim und Baugenossenschaft Arlinger seien an dieser Stelle stellvertretend für alle Spender und Sponsoren genannt. Ebenso erwähnenswert ist das Engagement der Stadtjugendring Betriebs GmbH und des Diakonischen Werkes. Die Stadterneuerungsmaßnahme reiht sich ein in die großen Sanierungsmaßnahmen der Vergangenheit.

Mein Dank gilt deshalb besonders dem Bund und dem Land Baden-Württemberg sowie den jeweiligen Abgeordneten, die die Wünsche der Stadt Pforzheim nach Städtebauförderung aufgenommen und durch beträchtliche finanzielle Mittel unterstützt haben. Hierbei möchte ich die zuständigen Mitarbeiter des Regierungspräsidiums Karlsruhe besonders erwähnen.



Peter Boch,
Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim







INTEGRIERTES ENTWICKLUNGSKONZEPT

In einem integrierten Entwicklungskonzept werden neben den klassischen städtebaulichen und baulichen Maßnahmen vor allem die sozialen, ökonomischen und ökologischen Handlungsfelder in ihrem räumlichen und gesellschaftlichen Bezug konkretisiert.

Es stellte die umfassende Leitlinie der Programmarbeit im Sanierungsgebiet dar und wurde von der Lenkungsgruppe „Soziale Stadt“ entwickelt. Das Konzept wurde stetig entsprechend der Bedarfslagen im Fördergebiet angepasst und fortgeschrieben. Die Aufgabenfelder umfassen themenbezogene Aktivitäten und Projekte, die zum Erreichen der Sanierungsziele beigetragen haben.



Wohnen und Wohnumfeld

Verbesserung der öffentlichen und privaten Bausubstanz durch Modernisierung des Gebäudebestandes

laufend	Zuschüsse für private Modernisierungsmaßnahmen bzw. Bescheinigungen gem. §§ 7h, 10f und 11a EStG, 69 Fördermaßnahmen	✓
---------	--	---

Erhalt preiswerten Wohnraums

laufend	Mietpreis- und Belegungsbindung im Rahmen von geförderten Modernisierungsmaßnahmen	✓
2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Jugendfußball West“, „Basketballmannschaft für Mädchen“, „KOLBASTI-HIPHOP-Gruppe“, „Coolnesstraining“, Ferienprogramme des Stadtteilzentrums KF"	✓

Sozial durchmischte Nachbarschaften – Zuzug sozial stärkerer Bevölkerungsgruppen bzw. Stabilisierung der Sozialstruktur

mittelfristig		x
---------------	--	---

Aufstellen von Mülleimern und Hundetoiletten

2009 - 2018	Erfolgt im Bereich Maximilianstraße, Enzufer und Steubenstraße; Planung Hundespielwiese konkretisiert	x
-------------	---	---

Öffnung privater Grünflächen

mittelfristig - langfristig	Im Rahmen privater Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen wird auf das Engagement der Eigentümer Wert gelegt.	x
-----------------------------	--	---

Abriss unzeitgemäßer Bausubstanz

laufend	21 private Abbruchmaßnahmen mit Entsiegelung und Begrünung der Fläche	✓
---------	---	---

Entwicklung von sozial orientierten Modernisierungsprogrammen in Zusammenarbeit mit Baugesellschaften u.ä. (Förderung einer sozial orientierten Unternehmenskultur mit Bereitschaft zur sozialen Eigeninitiative innerhalb des Wohnungsbestandes)

laufend	Die Baugenossenschaften Arlinger und Familienheim Pforzheim sowie die Diakonie Pforzheim haben die gemeinsame Trägerschaft für das Modellvorhaben „Aktiv im Quartier“ übernommen. Die Quartierslotsen haben mit BewohnerInnen aus dem Gebiet u.a. eine Initiative gegründet, die sich für ein lebenswertes Wohnen im Quartier einsetzt. Die Baugenossenschaften engagieren sich im Wohnungsbestand auch im sozialen Bereich (Spielplätze etc.).	✓
---------	---	---

Gemeinsame Putzaktion im Stadtteil

laufend	Modellvorhaben: „Aktiv im Quartier“, „Dreck weg Aktion“ seit 2011 ein- bis zweimal jährlich	✓
---------	---	---

Umgestaltung des Enzufers in Teilabschnitten

laufend	Im September 2015 abgeschlossen	✓
---------	---------------------------------	---

Einbindung in den Masterplanprozess der gesamtstädtischen Entwicklung

2011 bzw. laufend	Sofort-Projekt aus dem Masterplan-Prozess: Aufwertung Kinderspielplatz Ecke Westliche Karl-Friedrich-Str./Antoniusstr.	x
-------------------	--	---

Imagefilm „Müll“

2018	BIWAQ/JustiQ	✓
------	--------------	---

Öffentlicher Raum / Verkehr

Schaffung von Quartiersräumen als Treff-/ Identifikationspunkt, Einrichtung eines Stadtteilbüros

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Aktiv im Quartier“, Bewohnertreff WEST wurde eingerichtet und durch Quartierslotse besetzt	✓
2012 - 2014	BIWAQ: „LAQuA“, „Jugend macht Stadt“: Jugendbüro West in der Kaiser-Friedrich-Straße 102	✓
2014 - 2018	Diakoniepunkt seit 2014	✓

Aufwertung der vorhandenen Grün- und Freiflächen – initiiert und gesponsert durch z.B. Baumpatenschaften

kurzfristig	Baumpatenschaften i.R. von verkehrsberuhigenden Maßnahmen; Anlegung eines Baum-Lehr-Pfads	✓
-------------	---	---

Aufwertung bzw. Teilumgestaltung des Messplatzes

langfristig	z.B. in Form eines Ballspielplatz- oder „Jugend-Garten“-Projektes; Neunutzung des Messplatzes als langfristige Projektidee. Derzeit nicht umsetzbar.	×
-------------	--	---



Verbesserte Ausstattung des Sanierungsgebietes mit öffentlichen Toiletten im Benckiserpark, am Turnplatz und am Messplatz (ggf. Einstellung Toilettenmann bzw. -frau)

langfristig	Automatische Toilettenanlage am Turnplatz eingerichtet.	×
-------------	---	---

Revitalisierung und Umgestaltung der zurzeit ungenutzten Flächen des Bahngeländes

mittelfristig	Bebauungskonzepte für Tunnel- und Frankstraße liegen vor. Tunnelstraße läuft.	✓
---------------	---	---

Pflege der Gehsteige und Grünflächen durch die Technischen Dienste und GBE, insbesondere im Bereich des Bahngeländes

laufend	Schaffung einer guten Atmosphäre für die Bewohner	✓
---------	---	---

Verbesserung des Sicherheitsempfindens durch Mitwirkung der Polizei aus kriminalpräventiver Sicht

laufend	In Zusammenarbeit mit der Polizei und dem Quartiersmanagement	✓
2011	Rundgang „Städtebauliche Kriminalprävention“ am 02.03.2011 und 30.11.2011	✓

Themenveranstaltungen und flexible Betreuungsangebote zum Thema „Gewalt“

2007 - 2012	Modellvorhaben: Aktionsreihe „Wir haben was gegen Gewalt“	✓
seit 2007	WenDo-Kurse (2x jährlich)	✓

Barrierefreiheit im öffentlichen Raum

laufend	Rollstuhl- und blindenfreundliche öffentliche Räume	✓
---------	---	---

Erstellen eines Verkehrsentwicklungsplans als Teil des stadtweiten Verkehrsentwicklungsplans

seit 2009	Befindet sich in Umsetzungsphase; städtischer Verkehrsentwicklungsplan wurde aufgestellt	✓
-----------	--	---

Lärminderungsplanung bzw. Lärmaktionsplanung

seit 2009	Einbindung in gesamtstädtische Planungen; Umsetzungsphase	✓
-----------	---	---

Verkehrsberuhigungsmaßnahmen im Kontext mit Verkehrsentwicklungsplan z.B. in der Maximilianstraße, Kaiser-Friedrich-Straße

2016	Tempo 30 in der KF und Lkw-Nachtfahrverbot	✓
------	--	---

Straßenumgestaltungs- und aufwertungsmaßnahmen

laufend	2018: Steubenstraße 2019: restliche Steubenstraße geplant	✓
---------	---	---

Städtebaulicher Rahmenplan „Rahmenplan Weststadt“

2010 / 2011	Erarbeitung von Entwicklungsimpulsen	✓
-------------	--------------------------------------	---

Einbindung in den Masterplanprozess der gesamtstädtischen Entwicklung

2011 bzw. laufend	Erstellung Masterplan Pforzheim; In den verschiedenen Handlungsfeldern sind Verzahnungen mit den Zielvorstellungen für das Quartier vorhanden	✓
----------------------	---	---

Verstetigung von Arbeitsgruppen

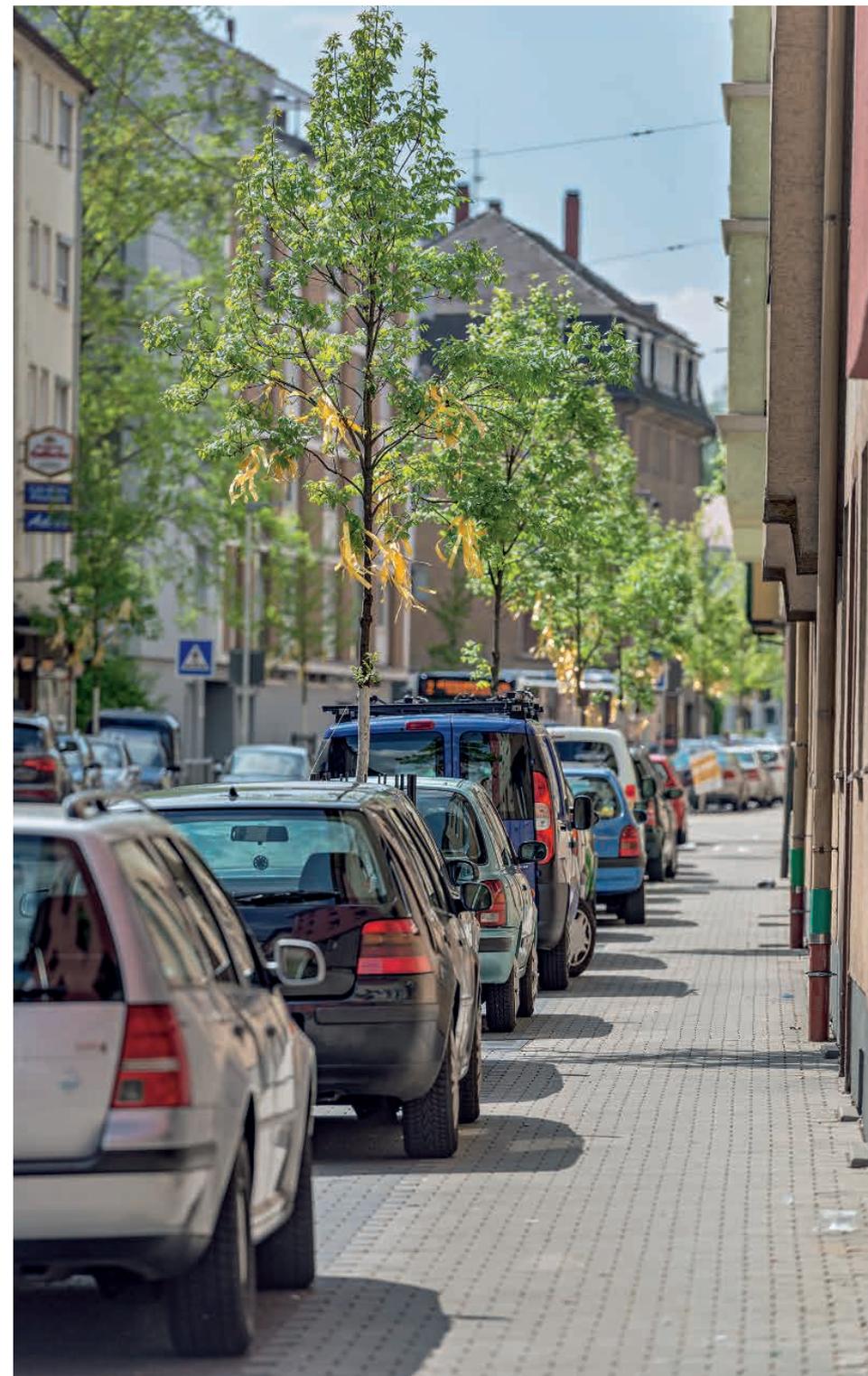
seit 2007	Modellvorhaben: „Aktiv im Quartier“: Quartiersrat	✓
-----------	---	---

Imagefilm „Mobilität“

2016	Anders mobil in der Weststadt (BIWAQ)	✓
------	---------------------------------------	---

Fußverkehrscheck

2018	Abschluss im November 2018	✓
------	----------------------------	---



Soziale und kulturelle Infrastruktur

Einbeziehung von Multiplikatoren / Vertretern ausländischer und deutscher Bevölkerung vor Ort, Mediation

seit 2010 fortlaufend	Laufende Programmarbeit Jugendarbeit Stadtteile, Quartiersmanagement, Diakonie, Imagefilme der Stadt PF, Quartiersrat, Mehrgenerationencafé	✓
--------------------------	---	---

Integration von Migrantenjugendlichen in Freizeit und Sport

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Aktiv im Quartier“	✓
2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Jugendfußball West“, „Basketballmannschaft für Mädchen“, „KOLBASTI-HIPHOP-Gruppe“, „Coolnesstraining“, Ferienprogramme des Stadtteilzentrums KF	✓

Integration von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund aller Altersgruppen u.a. durch Sprach- / Alphabetisierungs- und Integrationskurse, Bürgerinitiativen etc.

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Gemeinsam zum Schulerfolg“, „StadtteilbotschafterInnen“	✓
2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Miteinander schaffen wir es“, „KomM“, „Stadtteilzeitung“, „Demokratie – mehr als nur ein Wort“, „Sprachförderung für Schüler“, „Niederschwellige Beratung in allen Lebenslagen“, „Kinderleicht“, „Miteinander schaffen wir es“, „Weststadt-Lernhilfe“, Förderung von HauptschülerInnen mit Leistungsstörungen, „Elterncafé“, Stärkung bürgerschaftlichen Engagements	✓
2012 - 2014	BIWAQ: „LAQuA“ Lernhilfe KF, Haus der Jugend, Lernförderung LukasZentrum	✓
2015 - 2018	BIWAQ: „Uhrwerk“ u.a. durch Angebote im Quartierszentrum (QuarZ) West (z.B. durch Workshops, interkulturelle Kompetenzen und gemeinsame Aktivitäten)	✓

Förderung der Erziehungskompetenzen – Elternbildungsangebote und Ausgabe von Elterngutscheinen

fortlaufend	Angebote im LukasZentrum, Stadtteilzentrum KF, Eltern-Kind-Zentrum Gustav-Rau-Straße	✓
2007 - 2012	Modellvorhaben: „StadtteilbotschafterInnen“	✓
2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Unterstützung von jungen Frauen mit Migrationshintergrund in ihrer Erziehungskompetenz“, „Jugend und Internet - Gefahren und Chancen“	✓

Familienförderung und Erweiterung der Betreuungsangebote

fortlaufend	Angebote LukasZentrum	✓
2009 - 2010	STÄRKEN vor Ort: „Schuldenprävention“, „Wissen auf Achse – Der Bücherbus auf Wissenstour“	✓
ab 2010	Schuldenprävention durch Jugendarbeit Stadtteile	✓

Kinderarmutsplan

abgeschlossen	Teil des städtischen „Armutberichts“	✓
---------------	--------------------------------------	---

Seniorenentwicklungsplanung

langfristig	Schaffung Demenzzentrum	x
seit 2012	Informationsangebote für Senioren Modellvorhaben: „Aktiv im Quartier“ und durch den Diakoniepunkt	✓

Erweiterung und Förderung von Ganztageschulen (z.B. Osterfeldschule)

mittelfristig	Öffnung Ballspielplatz Osterfeldschule	x
---------------	--	---

Einbindung in den Masterplanprozess der gesamtstädtischen Entwicklung

2011 bzw. laufend	Umsetzung Masterplan Pforzheim	✓
-------------------	--------------------------------	---

Belegungsplan der Turnhallen erstellen

abgeschlossen	Sofort-Projekt aus dem Masterplan-Prozess	✓
---------------	---	---

Niederschwelliges Jugendhearing / Bewertungsforum für Jugendliche

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Aktivierende Befragung“, „Aktiv im Quartier“ (Forderungskatalog)	✓
-------------	---	---

Kostenlose bzw. kostengünstige Essensangebote für Schulkinder

langfristig	Ablehnung durch Gemeinderat 2014	x
-------------	----------------------------------	---

Auf- und Ausbau eines Eltern-Kind-Zentrums

abgeschlossen	Eltern-Kind-Zentrum Gustav-Rau-Straße	✓
---------------	---------------------------------------	---

Angebote für Obdachlose und Alkoholiker

2011 - 2013	„Imbiss-Wagen“ (Diakonie Pforzheim)	✓
-------------	-------------------------------------	---



Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen und Jugendliche (14 – 25 Jahre)

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Gemeinsam zum Schulerfolg“, „StadtteilbotschafterInnen“	✓
2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Wiedereinstieg ins Berufsleben von Müttern mit Migrationshintergrund“, „Bewerbungstraining Frauen“, „Bewerbungstraining“, „Starke Mädchen“, „Bisa“, „Niederschwellige Beratung für Jugendliche in allen Lebenslagen“, „Coolnesstraining“, „Demokratie - mehr als ein Wort“, „KomM“, „Stadtteilzeitung“, „Kinderleicht“ sowie weitere bereits genannte Mikroprojekte	✓
2012 - 2014	BIWAQ: „LAQuA“ Niederschwellige Beratung für Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in allen Lebenslagen (Jugendarbeit Stadtteile)	✓
2014 2015 - 2018	JUGEND STÄRKEN im Quartier (JUSTIQ): Niederschwellige und aufsuchende Beratung für junge Menschen sowie Qualifizierungsmaßnahmen für BIWAQ-Teilnehmer/-innen im Medienbereich	✓

Qualifizierungsmaßnahmen für arbeitslose Menschen (ab 27 Jahren)

2015 - 2018	BIWAQ: „Uhrwerk“ Qualifizierung in den Bereichen Mediengestaltung und Theater sowie das Filmprojekt „Neue Energien für die Weststadt“	✓
-------------	---	---

**Schulabschlüsse und Übergang Schule / Beruf fördern
– im Kontext mit Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern**

2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Lernst du schon, oder versuchst du's noch?“, Förderung von HauptschülerInnen mit Lernleistungsstörungen“, „Weststadt-Lernhilfe“, „Sprachförderung für Schüler“	✓
ab 2012	Lernhilfe Stadtteilzentrum KF (4 x 15 Schüler), „Sprachförderung für Schüler“	✓
2015 - 2018	JUGEND STÄRKEN im Quartier: Niederschwellige und aufsuchende Beratung und Unterstützung	✓

Junge Menschen und kulturelles Leben über Kunstprojekte aktivieren

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Weststadt-Revue“, „Kunstvoll spielen“, „Aktiv im Quartier“	
2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Aktive Jugendbeteiligung durch interaktive und mediale Ausdrucksformen“, „Bild-Ton-Schrift: Jugendliche machen Medien“, „Jugendmuseum“	✓
seit 2013	Kunstprojekt in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt und diversen Museen (Jugendarbeit Stadtteile); Ausstellungen zu jugendbezogenen „Schmuckwelten“ im Rahmen des 250-Jahre-Goldstadt-Jubiläums (2017)	✓



Skulpturenmeile

seit 2016	Auszeichnung im Rahmen des europäischen URBACTs	✓
-----------	---	---

Veröffentlichungen

seit 2012	„KF 48“ und „urban nature“ bereits erschienen; „Imagebroschüre“ - 3 Bände erschienen, 4. Band in Arbeit	✓
-----------	---	---

Gender Mainstreaming

laufend	Berücksichtigung in den Projekten	✓
---------	-----------------------------------	---

Einbindung in den Masterplanprozess der gesamtstädtischen Entwicklung

2011 bzw. laufend	Umsetzung Masterplan Pforzheim	✓
-------------------	--------------------------------	---

Verbesserung der Ausstattung des Quartiers mit Spielflächen und Bolzplätzen für Kinder und Jugendliche

kurzfristig	Neugestaltung Kinderspielplatz Bohrainstraße; Neubau Kinderspielplatz Hans-Sachs-Straße	✓
-------------	---	---

Stadtteilzentrum KF

seit 2015	Nähcafé, Sommer- und Bürgercafé, Fahrradwerkstatt	✓
-----------	---	---

Präventionsnetzwerk gegen Kinderarmut

2018	Weststadt; Förderprogramm des Landes Baden-Württemberg	✓
------	--	---

Nahversorgung / lokale Ökonomie

Broschüre der Gewerbetreibenden – „Was finde ich wo?“ und entsprechende Homepage

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Wir haben viel zu bieten“	✓
2012 - 2014	BIWAQ: „LAQuA - Lernen Ausbildung Qualifizierung Arbeit“	✓
2015 - 2018	BIWAQ: „Uhrwerk“	✓

Verbesserung der Nahversorgung – Ansiedlung von Discounter/größeres Lebensmittelgeschäft

geplant	z.B. über das Unternehmensnetzwerk „Wir haben viel zu bieten“	x
---------	---	---

Trainingsmaßnahmen im betrieblichen Rahmen zur Erhöhung der Einstiegschancen für arbeitslose Jugendliche bzw. Schulabgänger

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Gemeinsam zum Schulerfolg“, „StadtteilbotschafterInnen“	✓
2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Assessmentcenter zur Bestimmung der Stärken der Teilnehmer“	✓

Schaffen von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen

laufend	z.B. über das Unternehmensnetzwerk „Wir haben viel zu bieten“	
---------	---	--

Initiierung arbeitsfördernder Maßnahmen für Beschäftigte jeden Alters

2009 - 2012	STÄRKEN vor Ort*: „Job-Picker“, „Bewerbungstraining für Frauen“, „Wiedereinstieg ins Berufsleben für Mütter“, „ComeBack“, „Kombi“ sowie weitere bereits genannte Mikroprojekte	✓
2012 - 2014	BIWAQ: „LAQuA - Lernen Ausbildung Qualifizierung Arbeit“	✓
2015 - 2018	BIWAQ: „Uhrwerk“ beschäftigungsfördernde Maßnahmen, Fortführung Unternehmensnetzwerk, Veranstaltung von Vorstellungsgesprächen im QuarZ West, etc.	✓

Gemeinsame Projekte von Gewerbetreibenden und Bewohnern mit dem Ziel der beruflichen Integration und Beschäftigung

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Wir haben viel zu bieten“	✓
-------------	--	---

Förderung kleiner und mittelständischer Betriebe

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Wir haben viel zu bieten“	✓
-------------	--	---

Strukturuntersuchung kleinerer und mittelständischer Unternehmen – Unternehmen als „Jobmotor“?

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Wir haben viel zu bieten“	✓
-------------	--	---

Befragung der Bewohner zur Beschäftigungssituation mit dem Ziel Handlungsempfehlungen für präventive Maßnahmen zu schaffen

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Wir haben viel zu bieten“	✓
-------------	--	---

Einbindung in den Masterplanprozess der gesamtstädtischen Entwicklung

2011 bzw. laufend	Umsetzung Masterplan Pforzheim	✓
----------------------	--------------------------------	---

Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen im Zusammenhang mit baulichen Veränderungen im Gebiet

2017	Filmreihe „Neue Energien für die Weststadt“ (gefördert durch BIWAQ „Uhrwerk“) Gebäudesanierung – so geht's	✓
------	---	---

Identifikation, zusammen leben, aktive Bürger/innen

Aufbau einer Stadtteilzeitung

2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Stadtteilzeitung“	✓
2012 - 2014	BIWAQ: „LAQuA - Lernen Ausbildung Qualifizierung Arbeit“	✓

Fortführung der Stadtteilzeitung

2015 - 2022	BIWAQ: „Uhrwerk“ Als Produkt von Qualifizierungsmaßnahmen im Medienbereich erscheint 4 - 5 mal im Jahr das Stadtteiljournal „Zifferblatt“, auch in nächster Fördertranche BIWAQ bis 2022 enthalten	✓
-------------	---	---

Mobilisierung von Selbsthilfepotenzial

laufend	Quartiersrat	✓
---------	--------------	---

Jugendqualifikation (16- bis 25-Jährige) in Form von Übersetzungstätigkeiten innerhalb einer AG Stadtteilzeitung

2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Stadtteilzeitung“	✓
2015 - 2018	JUGEND STÄRKEN im Quartier Mitwirkung beim Stadtteiljournal „Zifferblatt“; eigene Seite für Jugendliche in Planung	✓

Einrichtung von Dolmetscherdiensten

laufend	Ehrenamtliche wurden für Dolmetscherdienste seitens der Stadt ausgebildet; im Quartier sind die ehrenamtlichen Dolmetscher bekannt und werden weitervermittelt.	✓
---------	---	---

Einrichtung eines Stadtteil- / Bürgerbüros mit festen Öffnungszeiten

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Aktiv im Quartier“	✓
2012 - 2018	BIWAQ: Einrichtung eines Jugendbüros	✓
2019 - 2022	BIWAQ beantragt	

Gründung von Arbeitsgruppen, wie z.B. AG Integration, AG 60 +/-, AG Kinder und Jugendliche

2007 - 2012	Modellvorhaben: „Aktivierende Befragung“, „Aktiv im Quartier“: Quartiersrat	✓
-------------	---	---

Treffpunkte für intergenerativen und interkulturellen Austausch

laufend	Angebote LukasZentrum, Eltern-Kind-Zentrum, Jugendarbeit Stadtteile, Angebote Stadtteilzentrum KF102, Diakoniepunkt	✓
2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Müttercafé“, „Elterncafé“ Modellvorhaben: „Aktiv im Quartier“	✓
ab 2014	Diakoniepunkt: Internationales Frühstück, unterschiedliche Angebote	✓
ab 2015	Bürgercafé KF	✓
2015 - 2018	BIWAQ: „Uhrwerk“ Quartierszentrum (QuarZ) West	✓

Integration Zugezogener

2018 - 2019?	Konzept für Asylbewerber liegt vor. Integrationspakt	×
--------------	--	---

Aktive Teilnahme bei Umgestaltungsmaßnahmen im Quartier

2009	STÄRKEN vor Ort*: „Jugend gestaltet Räume“	✓
2007 - 2012	Modellvorhaben: „Aktiv im Quartier“: Initiative „KF - Für ein lebenswertes Wohnen“	✓

Aktivierung von neuen Teilnehmern zur Mitgliedschaft

laufend bzw. 2007 - 2012	Modellvorhaben: „Aktivierende Befragung“, „Aktiv im Quartier“	✓
--------------------------	---	---

Regelmäßige Veranstaltungen wie z. B. Weststadtbuffet und Stadtteilfeste

laufend	Teilweise Projekte von STÄRKEN vor Ort* Turnplatzfest (2008, 2010, 2011, 2012), Benckiserparkfest (2011, 2012, 2013, 2015, 2016), Tag der Städtebauförderung (2015, 2016), Maifest (2016, 2017), Fest der Kulturen (2016, 2017) sowie zahlreiche weitere Veranstaltungen	✓
---------	---	---

Vereine der Süd-, Innenstadt und aus Brötzingen als Ausgleich zum fehlenden Angebot der Weststadt aktivieren

langfristig		x
-------------	--	---

Gründung einer Vereinsbörse

langfristig		x
-------------	--	---

Einbindung in den Masterplan-Prozess der gesamtstädtischen Entwicklung

2011 bzw. laufend	Umsetzung Masterplan Pforzheim	✓
-------------------	--------------------------------	---

Imageverbesserung durch Öffentlichkeitsarbeit und durch bürgerschaftlich getragene Projekte

2009 - 2011	STÄRKEN vor Ort*: „Stadtteilzeitung“	✓
2012	Entwicklung eines Logos für das Sanierungsgebiet im Rahmen des Modellvorhaben-Projekts „Aktiv im Quartier“ (Quartiersrat). Imagefilm von/für Jugendliche (Müll, Mobilität); (BIWAQ/JUSTIQ) Band 1 - 3 KF Imagebroschüre, Band 4 geplant	✓

urban gardening

seit 2014	Hochbeete in Innenhöfen	✓
-----------	-------------------------	---

Urban nature

2017/2018	im Rahmen von „Bildungsprojekten“. Verstetigung geplant	✓
-----------	---	---

Verfügungsfonds / Quartier 2020 / Streetart

geplant		x
---------	--	---

Klima und Umwelt

Erstellung eines Integrierten Quartierskonzepts als Pilotkommune

2012 - 2014	KfW-Programm 432 „Energetische Stadtsanierung“	✓
-------------	--	---

Sanierungsmanagement: Umsetzung des integrierten Quartierskonzepts

ab 2014	KfW-Programme, Sanierungsmanagement, CO ₂ -Bilanzierung	✓
---------	--	---

Energetische Verbesserung öffentlicher und privater Bausubstanz durch Modernisierung des Gebäudebestandes

laufend	Zuschüsse für private Modernisierungsmaßnahmen bzw. Bescheinigungen gem. §§ 7h, 10f und 11a EStG.	✓
---------	---	---

Erstellung der Filmreihe „Neue Energien für die Weststadt“ zur Sensibilisierung für das Thema Energie

2015 - 2017	BIWAQ: „Uhrwerk“	✓
-------------	------------------	---

Energieforum

2016 - 2018	mehrmals jährlich	✓
-------------	-------------------	---

Teilnahme am Klimaschutzwoche

seit 2015	Stadtteilspaziergänge, Bürgerinformationen	✓
-----------	--	---

* Projektförderung über STÄRKEN vor Ort (Information Jugend- und Sozialamt Stadt Pforzheim, Juli 2012)
2009: Insgesamt 64.210 Euro · 2010: Insgesamt 44.138 Euro · 2011: Insgesamt 77.246 Euro

ENTWICKLUNG DER SOZIALDATEN

Grunddaten zur Bevölkerungsstruktur (31.12.2006)

	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Str.		Stadtteil Weststadt		Stadtgebiet Pforzheim	
		in %		in %		in %
Bevölkerung						
insgesamt	2.858		7.130		115.756	
0 bis 18 Jahre	544	19,03%	1.342	18,82%	20.805	17,97%
18 bis 27 Jahre	397	13,89%	1.079	15,13%	14.762	12,75%
> 65 Jahre	533	18,65%	1.298	18,20%	22.708	19,62%
davon Ausländer						
insgesamt	1.047	36,63%	2.295	32,19%	20.139	17,40%
in der Bevölkerungsgruppe 0 bis 18 Jahre	205	37,68%	469	34,95%	3.889	34,95%

Arbeit und Einkommen (SGB III + SGB II 30.06., SGB XII 31.12.2006)

Bezogen auf die	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Str.	Stadtteil Weststadt	Stadtgebiet Pforzheim
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis <65 Jahre)			
Arbeitslosenanteil SGB III insgesamt	3,83%	4,50%	3,66%
Arbeitslosenanteil SGB II insgesamt	8,19%	9,95%	5,03%
Arbeitslosenanteil SGB III + II insgesamt	12,02%	14,44%	8,69%
Bevölkerung (15 bis <25 Jahre)			
Arbeitslosenanteil SGB III	3,27%	2,97%	2,47%
Arbeitslosenanteil SGB II	5,75%	6,49%	3,41%
Arbeitslosenanteil SGB III + II	9,02%	9,46%	5,88%
Gesamtbevölkerung			
Sozialhilfe-Quote (Grundsicherung SGB XII)	1,78%	1,65%	0,83%

Familienstrukturen (31.12.2006)

	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Str.	Stadtteil Weststadt	Stadtgebiet Pforzheim
Haushalte mit Kindern (unter 18 Jahren)	354	867	13.322
Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten ¹⁾	20,05%	19,50%	19,20%
Anteil der Haushalte mit 3 und mehr Kindern an allen Haushalten	16,10%	15,46%	13,41%
Anteil der Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern	40,40%	37,83%	29,64%

¹⁾ Nach Lohnsteuerrecht

Hilfen zur Erziehung (im Lauf des Jahres) 2006

	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Str.	Stadtteil Weststadt	Stadtgebiet Pforzheim
Hilfen zur Erziehung	28	50	660
Anteil der Hilfen zur Erziehung an der Bevölkerung bis 21 Jahre	4,15%	2,93%	2,51%
Jugendgerichtshilfen	45	112	1.134
Anteil der Jugendgerichtshilfen an der Bevölkerung im Alter von 14 bis 21 Jahre	19,23%	16,49%	10,68%

Wohnen 2006

	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Str.		Stadtteil Weststadt		Stadtgebiet Pforzheim	
		in %		in %		in %
Bevölkerungszu-/abnahme gegenüber 1997 (jeweils 31.12.)	11	0,38%	395	5,54%	193	0,17%
Zuzüge im Lauf des Jahres ¹⁾	597	20,89%	1.224	17,17%	6.886	5,95%

¹⁾ Zuzüge im Sanierungsgebiet und in den Stadtteilen einschließlich innerstädtischer Zuzüge.

Grunddaten zur Bevölkerungsstruktur (31.12.2017)

	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Str.		Stadtteil Weststadt		Stadtgebiet Pforzheim	
		in %		in %		in %
Bevölkerung						
insgesamt	3.071		8.410		125.779	
0 bis 18 Jahre	580	18,90%	1.626	19,30%	21.965	17,50%
18 bis 27 Jahre	483	15,70%	1.357	16,10%	16.517	13,10%
> 65 Jahre	471	15,30%	1.260	15,00%	23.949	19,00%
davon Ausländer						
insgesamt	1.421	46,30%	3.771	44,80%	32.646	26,00%
in der Bevölkerungsgruppe 0 bis 18 Jahre	218	37,60%	634	39,00%	4.948	22,50%

Arbeit und Einkommen (SGB III + SGB II 30.06., SGB XII 31.12.2017)

Bezogen auf die	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Str.	Stadtteil Weststadt	Stadtgebiet Pforzheim
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis <65 Jahre)			
Arbeitslosenanteil SGB III insgesamt	1,70%	2,10%	1,70%
Arbeitslosenanteil SGB II insgesamt	4,90%	6,80%	3,30%
Arbeitslosenanteil SGB III + II insgesamt	6,60%	8,90%	5,00%
Bevölkerung (15 bis <25 Jahre)			
Arbeitslosenanteil SGB III	1,20%	1,50%	0,90%
Arbeitslosenanteil SGB II	2,50%	2,20%	1,20%
Arbeitslosenanteil SGB III + II	3,70%	3,70%	2,10%
Gesamtbevölkerung			
Sozialhilfe-Quote (Grundsicherung SGB XII)	2,60%	3,10%	1,50%

Familienstrukturen (31.12.2017)

	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Str.	Stadtteil Weststadt	Stadtgebiet Pforzheim
Haushalte mit Kindern (unter 18 Jahren)	343	873	12.639
Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten ¹⁾	20,70%	19,70%	20,20%
Anteil der Haushalte mit 3 und mehr Kindern an allen Haushalten	15,70%	21,80%	15,50%
Anteil der Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern	28,60%	30,50%	23,30%

¹⁾ Nach Lohnsteuerrecht

Hilfen zur Erziehung (im Laufe des Jahres) 2017

	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Str.	Stadtteil Weststadt	Stadtgebiet Pforzheim
Hilfen zur Erziehung	61	155	1351
Anteil der Hilfen zur Erziehung an der Bevölkerung bis 21 Jahre	7,80%	7,50%	4,80%
Jugendgerichtshilfen	k.A.	k.A.	k.A.
Anteil der Jugendgerichtshilfen an der Bevölkerung im Alter von 14 bis 21 Jahre	k.A.	k.A.	k.A.

Wohnen 2017

	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Str.		Stadtteil Weststadt		Stadtgebiet Pforzheim	
		in %		in %		in %
Bevölkerungszu-/abnahme gegenüber 2008 (jeweils 31.12.)	215	7,70%	971	13,10%	9445	8,10%
Zuzüge im Lauf des Jahres ¹⁾	589	19,20%	1.765	21,00%	10.132	8,10%

¹⁾ Zuzüge im Sanierungsgebiet und in den Stadtteilen einschließlich innerstädtischer Zuzüge.

DER DANK GILT ALLEN BETEILIGTEN, die in den vergangenen 11 Jahren zum Gelingen beigetragen haben

KfW-Förderprogramm Energetische Stadtsanierung

Quartierskonzept: Weeber + Partner Institut für Stadtplanung und Sozialforschung, Stuttgart/Berlin (Dr. Lisa Küchel, Jochen Aminde, Andreas Böhler) mit ebök, Tübingen (Gerhard Lude)

Sanierungsmangement: Weeber + Partner Institut für Stadtplanung und Sozialforschung, Stuttgart/Berlin (Dr. Lisa Küchel, Andreas Böhler, Reinhard Bohne), Axel Biros, Pforzheim/Karlsruhe

Sanierungsträger

Wüstenrot Haus und Städtebau GmbH, Ludwigsburg (Julia Model)

Fördergeber

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau
Baden-Württemberg
Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat 22
(Jürgen Hofmann)

Quartiersmanagement

Finanzierung Quartiersmanagement:
Arlinger Baugenossenschaft eG, Familienheim Pforzheim,
Diakonisches Werk Pforzheim, Stadt Pforzheim/
Land Baden-Württemberg

Durchführung Quartiersmanagement:
Sabine Ewert (Diakonie), Axel Baumbusch und
Katja Wengert (SJR Betriebs GmbH)

Stadtverwaltung (Auswahl)

Planungsamt/Sanierungsstelle:
Martin Eisenhauer und Reinhard Maier
Grünflächen- und Tiefbauamt:
Ute Effenberger, Dirk Höger, Graham Nicoll
Jugend- und Sozialamt:
Joachim Hülsmann und Volker Augenstein
Personal- und Organisationsamt
Kommunale Statistikstelle: Jürgen Maser
Jobcenter: Natalie Hohenstein

Quartiersrätinnen und Quartiersräte



IMPRESSUM

Redaktion/Text

Jeanne Lutz, Reinhard Maier, Martin Eisenhauer

Fotograf

Winfried Reinhardt

Bildquellen

Jugendarbeit Stadtteile: Katja Wengert, Axel Baumbusch (S. 39 Bild 2+3, teilweise S. 42+43, S. 44 Bild 1)
Jeanne Lutz (S. 34 Bild 1+3+4), Reinhard Maier
Sven Goldenbaum (Luftbild S. 54)

Herausgeber

J. Esslinger GmbH & Co. KG · Druck und Verlag, Pforzheim

Urheber

Stadt Pforzheim
Ansprechpartner: Planungsamt Reinhard Maier

Bearbeitung

Martin Eisenhauer, Reinhard Maier, Axel Baumbusch,
Katja Wengert, Ulla Regelman

Gestaltung

Werbeagentur Regelman GmbH & Co. KG, Pforzheim

Erscheinungsjahr 2019

Druck Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker

ISBN 978-3-926006-21-9

Die Erstellung dieses Buches wird freundlich unterstützt von:



Das Projekt KF wird freundlich unterstützt von:



